Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 29. Oktober, 1947 | Nummer 44

Abendgedanken.

Auch dieser Tag hat Wohl und Wehe
Den Menschen wechselvoll gebracht,
Doch friedlich senkt sich aus der Höhe
Auf Erden jetzt die stille Nacht.

O daß mit ihr der Friede zöge
In jedes Herz in jedes Haus!
Der Sorgen Heer von dannen flöge
Und Streit und Kummer schlich' hinaus!

Daß keiner, keiner einsam klagte
Mit sich zerfallen und vergällt,
Die Sonne grüßte, wenn es tagte,
Dann eine glücklichere Welt.

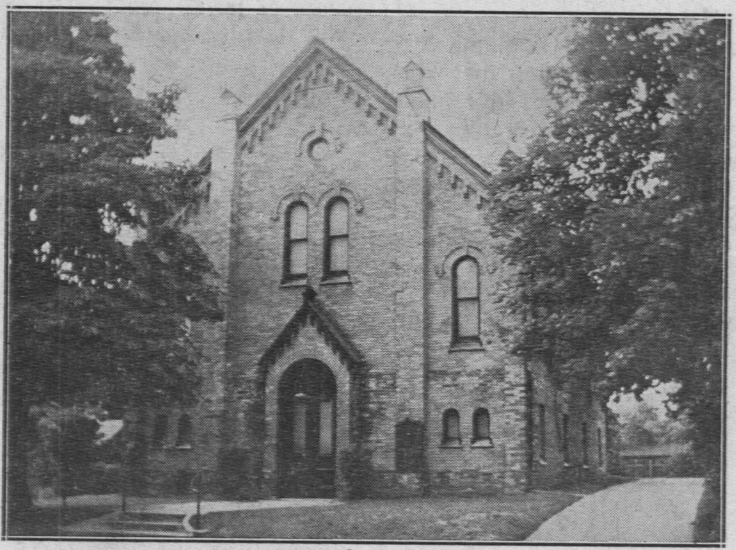
(Bruno Weiß.)

Der Friede Gottes.

Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott. Jes. 57, 21.

Wer gottlos ist, der hat auch Gottes Vergebung nicht, und wer keine Vergebung hat, der hat auch keinen Frieden. Darüber brauchte man eigentlich nichts weiter zu sagen. Aber es klingt mir dabei ein Wort im Ohr, das Paulus von dem Herrn Jesus gesagt hat, das heißt: „**Denn er ist unser Friede.**" In dem Herrn Jesus ist uns von Gott die Vergebung unserer Sündn geschenkt, und mit dieser Vergebung im Blut Jesu **zieht der Friede Gottes in unser Herz hinein.** Von diesem Frieden Gottes sagt die Heilige Schrift, daß er höher sei als alle Vernunft. Aber ob wir es auch mit unserem **Verstand** nicht begreifen, so ist es doch selige Wahrheit, und im Glauben läßt sich erleben, was der Herr Jesus vor seinem Abschied den Jüngern sagt: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch." Und seine ganze Abschiedsrede zielt auf diesen Frieden hin, wenn er sie mit dem Wort schließt: „Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt". „Seligstes Wissen: Jesus ist mein! Köstlichen Frieden bringt es mir ein." So heißt es im Lied des Glaubens. Aber die Gottlosen haben keinen Frieden.

Mennonitisches Versammlungshaus in Kitchener, Ontario.



Brüder in Not!

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Joh. 16, 33.

Wieviel Trost liegt doch in diesen Worten unseres Herrn und Meisters! Auch speziell für unsere Flüchtlinge, für ihre Angehörigen und für uns, die wir in dieser Arbeit stehen.

Im Frühjahr dieses Jahres war es unser Plan, bis Weihnachten wenigstens dreitausend Flüchtlinge nach Kanada zu schaffen. Der Plan ist zerschlagen. Die Internationale Flüchtlingsorganisation, die von einer Reihe von Ländern mit der Augabe betreut worden ist, den Abtransport der Flüchlinge aus Europa nach Nord- und Südamerika zu organisieren, hatte nicht nur eine schwere Enstehung, sondern konnte sich auch gar nicht zu einer wirklich produktiven Tätigkeit aufschwingen. Der Aufbau nahm Monate in Anspruch und ist immer noch nicht beendigt. Eine internationale Maschine schafft schwer. Hinzu kommt noch der Umstand, daß unsere Flüchtlinge nicht in Lagern untergebracht sind, die früher von UNRRA und jetzt von J. R. O. unterhalten werden, und dadurch nicht unter das Mandat von J. R. O. kommen. Von der früheren Organisation war diese Frage, wie man sich aus meinen Berichten erinnern wird, im positiven Sinne gelöst worden, indem ein spezielles Komitee die niederländische Herkunft unserer Flüchtlinge aus Rußland feststellte. Das erwähnte Komitee studierte diese Frage in Holland selbst. Wir waren Gott dankbar für die Lösung und schauten zuversichtlich in die Zukunft.

Die schönen Sommermonate verstrichen. J. R. O. organisierte. Arbeiter kamen und gingen. Die Maschine funktionierte recht mangelhaft, trotzdem verantwortliche Personen sich redlich bemühten, die Bearbeitung und den Abtransport der Flüchtlinge zu beschleunigen. Diese leitenden Personen bewahrten uns ihr Wohlwollen. Das Hauptquartier wurde von London nach Genf verlegt. Auch dort finden wir mit unserem Anliegen immer williges Gehör.

Wirkliche Schwierigkeiten machen nur die Unterbeamten, die in einzelnen Fällen alles andere, aber nicht entgegenkommend sind und durch ihre mißtrauische Fragestellung die Flüchtlinge oft in schwere Bedrängnis bringen. Daß viele von unsern Leuten — aus verständlicher Furcht, ihren langjährigen Verfolgern wieder in die Hände zu fallen — in ihren Ausweisen und auch Aussagen nicht klar waren, hat vielfach die Schwierigkeiten noch beträchtlich erhöht.

Die kanadaischen Immigrationsbeamten hatten hier am Anfange nicht voll Arbeit, weil die Bearbeitung der Flüchtlinge von J. R. O. zu langsam ging. Später kamen dann Extra-Aufträge von Ottawa: Wald- und Minenarbeiter, Arbeiter für Rübenfarmer, für Schwerindustrie, Schneider usw. Dann erwies sich die Zahl der kanadischen Beamten hier als zu klein, und der Umstand, daß sie ohne Transportmittel waren, als sehr hindernd. Diesem Uebel hat Ottawa abgeholfen, indem mehr Beamte und auch die notwendigen Autos nach Kanada geschickt wurden. Die kanadischen Beamten, ganz besonders ihr Leiter, sind bis jetzt durchaus freundlich und entgegenkommend, aber zur Beschleunigung der ganzen Sache konnten auch sie wenig tun.

Wir haben alle Ursache, Ottawa dankbar zu sein, daß das Einwanderungsamt die Eingaben um Zulassung der Verwandten in fast allen Fällen wohlwollend entscheidet. Die Beamten auf dieser Seite aber bearbeiten die Flüchtlinge erst, wenn sie die Form M55 aus Ottawa erhalten. Diese Formen ließen im Sommer lange auf sich warten, kommen aber jetzt schneller. Aufträge aus Ottawa für spezielle Kategorien von Arbeitern haben die Bearbeitung und den Abtransport der nahen Verwandten hier oft zurückgedrängt.

Daß nun trotz aller Schwierigkeiten doch immer wieder kleinere Gruppen nach Kanada abgehen konnten, war doch ermutigend. In der vorigen Woche verließen 118 von den Unsrigen das Lager Buchholz bei Hannover, um nach Kanada abzureisen, die größte Gruppe soweit.

Ich bekomme recht viele Briefe aus Kanada. Die Verwandten dort wundern sich, daß es so lange dauert, bis die Ihrigen endlich auf den Weg gebracht werden können. Den Eingang der meisten dieser Briefe habe ich nicht bestätigen können, was ich zu entschuldigen bitte. Bin buchstäblich von früh bis spät unterwegs und nehme zu den Fahrten auch vielfach noch die Nacht, um Zeit zu gewinnen. Ich bin selbst sehr ungeduldig geworden. Ich schäme mich dessen. Als ich in meinem schweren Autounfall wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkam, hat mich diese Gnade Gottes tief gedemütigt. Es war für mich eine ernste Sprache.

Die Flüchtlinge hier werden ungeduldig, die Verwandten in Kanada ebenfalls. Die Briefe von drüben sind dann manches Mal auch nicht so gehalten, daß die Flüchtlinge ruhiger werden. Daher habe ich die herzliche Bitte an alle Beteiligten: bitte, helft durch treue Fürbitte und ermunternden Zuspruch an die Flüchtlinge mit, die ganze Sache zu tragen. Dieses ist nicht so einfach. Die furchtbare Hitze und Dürre im Sommer und Herbst hat die Aussichten für den kommenden Winter hier sehr verschlimmert. Die politische Lage, die im Zeichen einer großen Spannung zwischen Ost und West steht, der Kommunismus, diese finstre Macht aus dem Abgrund, der immer aggressiver wird; die Wiedergeburt der kommunistischen Internationale, die nun Tatsache geworden ist; — alles dieses ist dazu angetan, den Ausblick in die nächste Zukunft zu trüben. Da dürfen wir uns aber als Christen gegenseitig daran erinnern, **daß unser Herr und Meister die Welt überwunden und zugesagt hat, bei uns zu bleiben.**

Zum Schluß noch kurz über die Aussichten, die wir haben. Wir glauben, daß all die Bemühungen der letzten Monate doch eine weitere Beschleunigung im Abtransport nach Kanada zur Folge haben werden. Weiter haben wir Aussicht, daß eine — wenn auch nicht große — Zahl von unseren Flüchtlingen die Möglichkeit bekommen wird, in die Vereinigten Staaten einzureisen. Zu diesem Zweck eröffnen wir nächstens ein M. C. C. Büro in oder in der Nähe von Stuttgart. Weiter planen wir vom M. C. C. eine weitere größere Gruppe nach Paraguay zu nehmen. Dabei wird es sich in erster Linie um diejenigen Flüchtlinge handeln, deren Familienangehörige bereits in Paraguay sind. Weiter um diejenigen, die keine oder nur wenig Aussicht haben, nach Kanada abwandern zu dürfen. Diesen Transport nach Paraguay möchten wir gerne im Januar abschicken. Damit gehen sie dann den schlimmsten Teil des Winters hier in Deutschland aus dem Wege.

Wir wollen für alle Bemühungen an beiden Seiten des Ozeans um Gottes Segen beten.

Die spezielle erweiterte Sitzung des M. C. C., die am 18. Oktober in Chikago stattfinden soll, an der ich, so Gott will, auch teilnehmen werde, wird sich vornehmlich mit den nächstliegenden Aufgabe der Flüchtlingshilfe befassen. Es wird sich um mehr Mittel, um weitere Finanzierung der Arbeit handeln. Die Ansiedlung unserer Flüchtlinge in Paraguay und auch der Transport dorthin, wenn J. R. O. nicht mithelfen sollte, wird noch sehr, sehr viel Mittel erfordern. Wir wissen aber auch, daß unsere Gemeinden in Nordamerika auch weiter eine offene Hand haben werden, um den vielen obdach- und heimatlosen Brüdern und Schwestern zu einer neuen Heimat zu verhelfen. Was für ein

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— In der nun schon wohlbekannten Singel Mennonitenkirche in Amsterdam wurde am 21. Oktober das 100jährige Jubiläum der Holländ. Mennonitischen Missionsgesellschaft gefeiert.

— Im Alter von 101 Jahren starb die älteste Einwohnerin von Lancaster County in Pennsylvania, Frau Eliza Hershey.

— Ein hohes Alter hat auch Pred. Isaak Wall im Altenheim, Reedley, California; erreicht als er am 9. Oktober seinen 97ten Geburtstag feiern durfte. Obzwar Gehör und Augen schwächer werden, ist Onkel Wall sonst noch ziemlich munter.

— Laut „Mennonite" ist Pred. J. H. Janzen von der Leitung der Mennonitengemeinde zu Waterloo, Ontario, zurückgetreten.

— J. J. Isaak, der von Ottawa nach Deutschland geschickt wurde, um als Dolmetscher für das kanadische Immigrationsdepartment zu dienen, ist dort glücklich angekommen und seine Adresse ist: c/o O. Cormier, Central Hotel, Hannover, Germany, Br. Zone.

— Die „Elim" Bibelschule zu Yarrow, B. C., hat am 14. Oktober den Unterricht begonnen, wozu 28 Schüler gekommen sind. Als Lehrer dienen N. Siemens, W. Wiebe, H. Lenzmann und G. Sukkau. Die 309 Schüler der mennonitischen Hochschule sind nun in ihrem schönen neuen Schulhause.

— Die Bibelschule zu Abbotsford hatte ihre Eröffnungsfeier am 21. Oktober und hat 52 Schüler.

— Mit dem Dampfer „Aquitania" landete am 26. Oktober in Halifax Frau Anna Janzen, 53, mit Töchtern Anna 22, und Margaretha, 17. Sie fahren zu den Eltern Gerh. P. Fröse, 709 Langside St., Winnipeg.

Von Holland, auf demselben Schiff: Anna Pankratz, 37; Dirks, Susanna, 46, mit Tochter Käthe, 21, alle zu Kornelius Epp, Mission City, B. C.; Peter Kröker, 53, und Frau — zu Mrs. Anna Töws, Yarrow, B. C. Frau Maria Peters, 46, und vier Kinder — zu Henry B. Peters, Winnipegosis, Man. Frau Anna Günther und 3 Kinder zu Jacob J. Wallmann, Lorette, Man. Alle passieren Winnipeg am 29. Oktober.

— Die M. Br. und Mennoniten Gemeinden in Californien haben in diesem Herbst Spenden im Wert von ungefähr $15,000 für das M. C. C. Hilfswerk zusammengebracht. Darunter sind auch wieder die schönen California-Rosinen, und zwar 3 Waggonladungen.

—C. F. Klassen und Frau fuhren zur Ordination von P. J. Dyck nach Laird, Sask., und von dort weiter in den Westen. Am 24. lieferte er in Winnipeg einen eingehenden Bericht über die Flüchtlingsarbeit und die vielen Hindernisse zur Uebersiedlung der Heimatlosen. Die Kollekte an dem Abende ergab $1200.

— Ein amerikanisches Blatt berichtet, daß die Durchführung des C. O. Dienstes in USA. (Civilian Public Service) in 6 Jahren ungefähr 12 Millionen

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.00 jährlich,
„Christlicher Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" $2.50; zusammen $3.25.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Etliche Züge aus dem Leben der Urgemeinde.

Von H. Görz.

(Fortsetzung.)

Ueber das Liebesmahl heißt es bei Tertullian (Apologie 39): „Von dem Wesen unseres Mahles und seiner Bestimmung gibt schon sein Name Rechenschaft. Es heißt, wie bei den Griechen, in reinstem Sinne „Agape". Wie teuer es auch kommen mag, immer ist es ein Gewinn, im Namen der Gemeinschaft mit Gott Aufwand zu treiben, zumal wir mit dieser Stärkung alle diejenigen unterstützen, die es nötig haben. Denn das Ansehen der Geringen ist bei Gott das Größte. Nicht eher geht man zu Tisch als bis das Vorgericht des Gebets zu Gott beendigt ist. Wenn vor der Mahlzeit die Hände gewaschen und die Lichter angezündet sind, werden alle aufgefordert vorzutreten und Gott zu rühmen, wie es ein jeder aus der Heiligen Schrift oder aus seinem Innern vermag. Man ißt so viel wie Hungrige es brauchen, man trinkt so viel wie es Menschen gut ist, die in Zucht leben. Auch den Schluß des Mahles bildet das Gebet."

Bestattung der Toten.

Die Toten wurden nicht, wie bei den Heiden, verbrannt, man begrub sie oder setzte sie bei an geheimen unterirdischen Orten, den Katakomben. Die gesamte Länge dieser Katakomben unter dem heutigen Rom beträgt nach H. V. Morton 300 Meilen. Besonders verdienstvolle Männer wurden später in Kirchen beigesetzt und ihre Grabstätten verehrt. Die Ueberreste der Märtyrer (Reliquien) wurden besonders ehrfurchtsvoll aufgehoben. Diese Sitte, schön und pietätvoll wie sie war, führte bald zu dem uns Protestanten so töricht und verderblich erscheinenden Reliquiendienst.

Im Märtyrium des heiligen Polykarpus, eines Schülers des Apostels Johannes, lesen wir (verfaßt 156): „So konnten wir später seine Gebeine (des Polikarpus), die wertvoller als Edelsteine und kostbarer als Gold waren, zusammenbringen und an unserer Begräbnisstätte beisetzen. Dort werden wir uns, so oft es uns Gott schenkt, in Jubel und Freude zusammenfinden. Dort werden wir den Todestag seines Märtyriums als Geburtstag feiern zum Gedenken an die, die im Kampfe bestanden haben und zur Stärkung und Vorbereitung für die, die ihm noch entgegengehen. So weit unser Bericht über den heiligen Polikarpus, der, die von Philadelphia eingerechnet, der zwölfte Blutzeuge zu Smyrna war."

Die Taufe.

Im zweiten Jahrhundert finden wir noch keine Spur von der Kindertaufe. Diese fand sich erst später, zu Anfang des dritten Jahrhunderts, wurde aber eine Zeitlang noch von bedeutenden Kirchenvätern scharf bekämpft. Es wurden also nur Erwachsene verschiedenen Alters getauft, und es gehörte immer ein voller Ernst und ein starker Glaube dazu, Christ zu werden, da dieser Schritt in den meisten Fällen Verachtung und Leiden nach sich zog. Je heftiger die Verfolgungen wurden, desto strenger und ernster nahm man es mit den Katachumenen oder Tauffandidaten. Sie mußten einen dreijährigen Lehrgang als Zuhörer, Kniende, d. h. Teilnehmende am Gebet, und Taufbewerber durchlaufen.

Führe nun einige Zitate an. Hipolit schreibt in seiner Gemeindeordnung: „Neuangemeldete werden von den Lehrern nach dem Grund ihres Entschlußes gefragt, bevor sie das Wort hören. Die, welche sie herzuführen, sollen sagen, ob sie reif dazu sind, ebenso wie es um ihre Lebensverhältnisse steht." In der Didache oder Apostellehre lesen wir: „Was aber die Taufe betrifft, taufet so: Nachdem ihr dieses alles gesagt habt (vorangehend eine Reihe ernster Ermahnungen), taufet auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes in fließendes Wasser. Wenn du aber fließendes Wasser nicht in der Nähe hast, so tauche in anderes Wasser. Wenn du es nicht in kaltem Wasser tun kannst, dann tue es im warmen. Wenn du aber beides nicht hast, so gieße auf den Kopf dreimal Wasser, im Namen des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes. Vor der Taufe soll der Taufende und auch der, der getauft wird, fasten und auch einige andere, wenn ie es können. Den, der getauft wird, sondere aber auf ein oder zwei Tage zu fasten."

Der letzte Auszug ist sehr interessant und lehrreich, indem er Aufschluß gibt auch über die Form der Taufe in jener fernen Zeit. Ist es nicht interessant zu erfahren, daß in der Urkirche, vielleicht noch zu Lebzeiten des Apostels Johannes(dieses Schriftstück stammt aus dem Ende des ersten oder dem Anfange des zweiten Jahrhunderts) beide Formen der Taufe angewandt wurden, die Flußtaufe sowohl als die Begießungstaufe? Doch scheint es nach dieser und andern Stellen, daß man der erstern den Vorzug gegeben hat.

Feindesliebe und Wehrlosigkeit.

Das Gebot des Herrn „Liebet eure Feinde" befolgte man treulich. Der Kirchenvater Cyprian sagt: „Wenn wir nur den Unsern Gutes tun, so tun wir nichts mehr als Zöllner und Heiden. Wir müssen als echte Christen das Böse mit Gutem besiegen." Wir haben zahlreiche Beispiele, daß Christen für ihre Feinde noch im Angesicht des Todes beteten, wie es einst ihr Meister am Kreuz getan. Als um 250 eine furchtbare Pest in Karthago ausbrach, wagten die Heiden daselbst nicht, sich der Kranken anzunehmen. Halbtot warf man die Kranken auf die Straße, wo sie elendig starben und die Luft verpesteten. Da griffen die Christen zu, obzwar sie kurz vorher grausam verfolgt worden waren. Die einen gaben Gold, wieder andere besorgten die Beerdigung der Toten. Dadurch retteten sie die Stadt vor allgemeinem Verderben. Aehnlich handelten die Christen bei einer furchtbaren Seuche in Alexandrien. Dionysios von Alexandrien schreibt darüber: „Obgleich wir allein von allen verfolgt und gemordet wurden, feierten wir auch damals unser Fest (Ostern). Jeder Ort des Leidens wurde uns ein Fest christlicher Versammlung, das freie Feld, die Einöde, das Schiff, das Wirtshaus, der Kerker. Es traf uns jene Seuche, das Furchtbarste und Schrecklichste für die Heiden, für uns aber eine besondere Prüfung und eine Uebung im Wohltun und im Glauben."

Von der Feindesliebe kommen wir zum Nichtwiderstreben dem Uebel oder zur Wehrlosigkeit, wie wir uns heute ausdrücken. Damit nahm man es in jener Zeit noch sehr ernst, obzwar etwa hundert Jahre später unter den römischen Legionären schon viele Christen waren. Wenn ein Taufbewerber ein bürgerliches oder militärisches Amt verwaltete, das mit dem Töten von Menschen verbunden war, so mußte er sich entweder davon lossagen oder er wurde zurückgewiesen. In der Gemeindeordnung von Hipolit heißt es: „Dem als Gendarm dienenden militärischen Beamten ist das Töten zu untersagen. Wird ihm das Töten dienstlich befohlen, so darf er es doch nicht auf sich nahmen, er darf auch nicht schwören. Will er diesen Weisungen nicht folgen, so ist er abzuweisen. Ein Statthalter oder ein Bürgermeister, der mit der Würde des Purpurs bekleidet ist, und das richterliche Schwert führt, soll das aufgeben, oder er soll abgelehnt werden. Wenn ein Schüler des Taufunterrichts Soldat werden will, so soll er abgewiesen werden."

Die Armenpflege (Wohltätigkeitswesen).

Wenn man, wie schon am Anfange erwähnt, auch nicht lange bei der Gütergemeinschaft verweilte, so stand doch die Armenpflege und überhaupt das Wohltätigkeitswesen auf einer von der christlichen Kirche seither nie mehr erreichten Höhe. Es kam mehrfach vor, daß wohlhabende Leute Christi Befehl buchstäblich auffaßten und alle ihre Habe den Armen gaben. Sonst war das Geben freiwillig, ein jeder gab, so viel er wollte und konnte. Die Armenpfleger oder Diakone verteilten die Gaben unter die Armen und Bedürftigen. Hier einige Zitate. Wir lesen bei Tertullian: „Es legt jeder einzelne an einem gewissen Tage im Monat einen Beitrag ein, oder wenn er sonst will, oder auch wenn er es überhaupt will oder kann. Denn es besteht für niemand ein Zwang, sondern jeder gibt freiwillig seinen Beitrag. Es sind dies gleichsam Sparanlagen der Gemeinschaft mit Gott. Denn nichts davon wird für Schmausereien und Trinkgelage oder unnütze Freßwirtschaft verausgabt, sondern vielmehr für die Ernährung und Bestattung der Armen, wie vermögungsloser oder elternloser Jungen und Mädchen, wie Schiffbrüchiger und Strafarbeiter in den Bergwerken oder im Gefängnis."

(Schluß folgt.)

„Wär Christus

tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, wärst dennoch du verloren!"

„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Joh. 3, 3. Als Nikodemus den Herrn mit ehrenvollen Worten begrüßt hatte, ging der Herr nicht darauf ein. Er ging gleich klar und wahr auf die Hauptsache los. Er sprach zu Seinem Geist von der Wiedergeburt.

Der Ratsherr Nikodemus war sicherlich ein edler Mensch. Sonst wäre er wohl nicht in den hohen Rat berufen worden. Denn da hinein kamen nur Männer, die allgemeines Vertrauen genossen. Er war auch ein gelehrter Herr, ein Schriftgelehrter. Jesus nennt ihn selbst einen Meister in Israel. Und er war auch ein religiöser Mann. Er war ja ein Pharisäer. Die Pharisäer ließen sich ihren Glauben etwas kosten. Sie fasteten zweimal in der Woche. Sie gaben den Zehnten von allem, was sie hatten. Und doch sagt Jesus zu diesem edlen, religiösen und klugen Manne, er müsse von neuem geboren werden.

Vor Menschen macht das einen großen Unterschied, ob einer ehrbar oder ehrlos ist, ob einer gelehrt ist oder gebildet, religiös oder nicht. Aber vor Gott gelten diese Unterschiede nicht. Vor Gott sind wir alle Sünder, ob wir ehrbare oder ehrlose Sünder sind. Wir müssen alle von neuem geboren werden. Auch die frommen, religiösen und ehrbaren Leute. Das sagt Jesus hier mit großer Deutlichkeit. Ob wir uns selbstgerecht auf unsere Frömmigkeit und Ehrbarkeit stützen und sagen: „Mein Sprüchlein hieß immer: Tue recht und scheue niemand", oder ob wir verzweifelt sagen: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge" — das ist einerlei: wir müssen von neuem geboren werden. Von dieser Regel macht niemand eine Ausnahme, niemand. Nicht der feine Sünder und nicht der gemeine Sünder. Es ist nicht damit getan, daß wir versuchen, uns zu bessern. Es ist nicht damit getan, daß wir durch Erfüllung religiöser Pflichten uns den Himmel zu verdienen hoffen. Nein, wir müssen von neuem geboren werden. Erst wenn wir die neue Geburt erlebt haben, haben wir Leben aus Gott, Leben aus der Ewigkeit und für die Ewigkeit.

Mein Freund, hast du diese neue Geburt schon erlebt? Die mußt du erleben, wenn du ein fröhliches Leben und ein seliges Sterben haben willst. Entweder: von neuem geboren — oder ewig verloren. Das ist das schneidende Entweder-Oder, vor das Jesus uns mit Seinen Worten stellt. Wir dürfen von dem ungeheuren Ernst dieser Worte nichts abstreichen: Er sagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen, geschweige denn hineinkommen." Das heißt mit andern Worten: Wer nicht das Wunder der Wiedergeburt erlebt hat, der hat kein Auge für Gottes Reich und für Gott selbst. Himmlische und ewige Ziele hat und kennt er nicht.

Man hat mich manchmal im Leben gefragt, was man wohl tun müsse, um verloren zu gehen und in die Hölle zu kommen. Dann habe ich geantwortet: „Wir brauchen garnichts zu tun, wir brauchen nur so zu bleiben, wie wir sind. Denn wir sind verloren. Das brauchen wir nicht erst zu werden."

Darum — was bist du? Wiedergeboren — oder verloren? Eine Wiedergeburt ist nötig. Jesus hat's gesagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen!"

E. M. B.

Franz A. Klassen†

Dalmeny, Saskatchewan.

Lebensverzeichnis.

Er erblickte das Licht der Welt in Liebenau, Südrußland, anno 1870, den 3. März, und schied aus dem Leben 1947, den 10. Oktober. Somit alt geworden 77 Jahre, 7 Monate, und 7 Tage. Seine Mutter starb, als er 10 Jahre alt war. Sein Vater heiratete wieder, und sie zogen nach Kleefeld, wo er seinen Schulunterricht erhielt. Als junger Mann erlernte er das Schmiedehandwerk. Im Jahre 1898, den 28. Januar, reichte er Emilie Fischer die Hand zur Ehe, welche 49 Jahre, 8 Monate und 12 Tage währte.

Anno 1900 wanderten sie von Rußland nach Amerika, und wohnten in Mountain Lake, Minnesota. Im Jahre 1902 siedelten sie nahe Osler, Sask., auf einer Heimstätte an, woselbst 42 Jahre ihr Heim war. Hier wurde er auch während Erweckungsversammlungen tiefer ins Glaubensleben geführt. Er schloß sich der E. M. B. Gemeinde an, und ist auch treu geblieben bis zu seinem Hinscheiden.

1937 wurde er von einem Schlaganfall betroffen, hat seitdem körperlich und, besonders, am Gedächtnis gelitten, welches zu Zeiten sehr schwer war. Die Gemeinschaft mit Kindern Gottes schätzte er sehr hoch und fehlte auch nie im Gotteshause solange er konnte. Des Heils in Jesu blieb er sich klar bewußt, konnte auch manches alte Lied singen. Eine Woche vor seinem Abscheiden sang er die Strophe: „Und wenn der Herr, und wenn der Herr den müden, matten Wanderer.." Sein Sehnen war himmelwärts, zu seinem Erlöser.

Kinder gezeugt 14, von denen 6 ihm im Tode vorangingen.

Er hinterläßt mich, seine Witwe, 2 Söhne, 6 Töchter, 3 Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter und 8 Großkinder. Obzwar es schmerzt, sind wir doch dankbar, daß Gott meinen Gatten und unsern Vater von seinem Leiden erlöst hat und sagen demütig: „Gott, du hast alles wohlgemacht", und wissen, daß er schaut, was er geglaubt.

Mutter und Kinder.

Das Begräbnis fand unter großer Beteiligung am 14. Oktober in der E. M. B. Kirche in Dalmeny aus statt. Die Predigerbrüder H. P. Schulz und H. S. Rempel dienten. (Eingesandt von J. H. Klassen)

— Zum Abscheiden unseres Vetteronkels der lieben Tante Klassen und den Kindern unser herzliches Beileid. — Ed.

Die neue Heimat.

(Aus einem Briefe an P. und F. Dyck.)

Philadelphia, Paraguay, 31. 8. 47.

Einen herzlichen Gruß aus Fernheim! Da nun endlich wieder der Postverkehr hergestellt ist, will ich doch ein kleines Lebenszeichen senden.

Groß war die Freude, als ein Telegramm meldete, daß der erste Transport von unsern Immigranten heute auf dem 145 Klm. eintreffen soll. Es kommt ja nur eine kleine Gruppe von 60 Personen. Weil nun so dringend Lebensmittel benötigt werden, so ist das Schiff wohl zum größten Teil damit beladen, so daß nur wenig Raum für die Immigranten war. Wir warten auch schon sehr auf Post. Alles hat in diesem Leben ein Ende und so auch die Revolution im Chaco. Gelitten hat ja die Kolonie nicht, der liebe Gott hat seine schützende Hand über uns gehalten, nur daß wir so abgeschnitten von der Außenwelt waren und keine Lebensmittel hereinbekamen. Wir haben's nun gelernt, von dem zu leben, was im Chaco wächst, gehungert hat niemand. Wenn Sie hier jetzt mal einen Blick hereintun könnten, Sie würden sich freuen. Viele von unseren Immigranten sind schon auf ihrem Stückchen Erde, haben schon ein Häuschen. Ja, die lieben Fernheimer haben viel an der neuen Ansiedlung geholfen. 41 Häuser wurden von Fernheimern für unsere Frauen, die ihre Männer nicht da haben, gebaut. Ueberall greifen sie hilfreich zu, helfen auch den andern allen beim Bauen. Es sieht recht hoffnungsvoll aus, wenn die Wagen, die zur „Neuen Heimat" gehen, durch Fernheim fahren. Auf dem Wagen die nötigsten Möbel, die Ausrüstungsgegenstände, Lebensmittel, ein Käfig mit Hühnern, ein Kälbchen dazu, und hintennach geht die Kuh. Die meisten Immigranten schauen hoffnungsfroh in die Zukunft. Ja, wenn wir heute zagen wollten, dann wäre es wohl unrecht. Denn wenn wir zurückblicken auf die wunder-

baren Führungen, die unser himmlischer Vater mit uns gegangen, dann müssen wir nur immer wieder von Herzen danken. Die Wartezeit für unsere Immigranten hier in Fernheim ist vielen zum reichen Segen gewesen.

Möchte Ihnen nun noch von meinem Tauffest berichten. Es fand am 6. Juli in Philadelphia, Paraguay, statt. Wir waren 5 Täuflinge nur von unsern Immigranten. Fr. Zuzel, Fr. Helene Wiebe (Münchener Gruppe), Fr. Anna Berg (Holländ. Gr.), Frl. Elsi Dyck (Berliner Gruppe) und ich. Die Taufansprache hielt Prediger Joh. Epp, Karlsruhe über 1. Joh. 2, 12 und 28, dann legten wir Täuflinge ein Zeugnis ab für unsern Heiland, eine jede von uns erzählte, wie sie ihren Heiland gefunden, dann durften wir die heilige Taufe empfangen. Das Schlußwort sprach Pred. Jakob Dürksen (der Bruder von M. Dürksen) über Kolosser 1, 3—14. O, wie wichtig war mir dieser Tag, wohl der wichtigste in meinem Leben! Nicht nur wir Täuflinge waren reich gesegnet, sondern die ganze große Versammlung. Gerne hätten wir Sie, lieber Herr und Frau Dyck, gerade an diesem Tage hier in unserer Mitte gehabt, haben Sie doch mit uns die schweren Stunden geteilt. Sie hätten sich bestimmt jetzt auch mit uns gefreut! O, wie dankbar bin ich doch meinem himmlischen Vater für Seine Führungen, denn wenn ich heute zurückblicke, so ist mein ganzes Leben nur eine Kette von Wundern. Es demütigt mich tief, wenn ich denke, daß ich als einzige von all meinen Lieben herausgekommen bin. Wahrlich, ich hab's nicht verdient, daß der Herr mir soviel Liebe und Geduld entgegenbringt. Und wenn ich heute noch alle meine Lieben im Osten habe, und auf ein Wiedersehen hier auf Erden wenig Hoffnung ist, so weiß ich doch, daß sie alle in Seiner Hand stehen, und daß Er auch für sie alles herrlich hinausführen wird. O ,wie tröstlich zu wissen, daß der Herr keinem mehr auflegt als er zu tragen vermag. Er hat auch bestimmt seine Liebesabsicht, daß wir hierher kommen durften, und daß so viele von den Unsern so eine lange, schwere Wartezeit in Asuncion hatten. Nächsten Sonntag, am 7. 8. 47, haben wir hier in Philadelphia wieder ein Tauffest. Es sind diesesmal 9 Täuflinge, 3 Fernheimer und 6 Immigranten. Sie sehen, daß wir hier eine reichgesegnete Zeit erleben dürfen. Besonders wichtig für uns, die wir in den letzten Jahren soviel gerade in geistlicher Hinsicht entbehren mußten. Vergangenen Sonntag hatten wir Bibelbesprechung, es sollte eine Abschlußfeier sein für unsere Immigranten, die doch jetzt alle hinausziehen in ihre Kämpe. Es war das 13. Kapitel des Ebräer Briefes, das zur Betrachtung diente. Wieder ein wichtiger, unvergeßlicher Tag. Ich hatte das erstemal Gelegenheit, an einer Bibelbesprechung teilzunehmen. Es war so, wie Pred. J. Isaak zum Schluß sagte: „Wir befinden uns auf heiligem Boden." Denn alle verspürten doch die Nähe unseres Heilandes. Ich glaube doch fest, daß alle, die von unseren Immigranten dabei sein konnten, einen Segen mitgenommen haben in den neuen Kampf des Lebens, in ihre neue Heimat.

Es sind etliche Familien, die noch mit dem Anfang warten, einige arbeiten hier im Industriewerk. Ich arbeite nun schon 2 Monate im Kindergarten. Es sind 45—49 Kinder, in meiner Gruppe habe ich 20—25 täglich. Habe sie alle liebgewonnen, es geht mir wirklich gut. Wir haben nur so wenig Spielsachen und die Stadt kann auch schwer welche neuanschaffen, weil sie jetzt alle so viel Unkosten haben, und die materiellen Verhältnisse hier sind Ihnen ja etwas bekannt, nicht wahr? Wir spielen denn viel draußen, noch ist es ja nicht heiß. Ein Glück, daß man auch ohne Reichtum glücklich sein kann. Ich bleibe dabei, daß der Himmel im Chaco näher ist, als sonst irgendwo auf der Welt. —

Möge unser himmlische Vater Ihre Arbeit weiter segnen und wohin Ihr Weg nun auch gehen wird, Sie führen, geleiten und bewahren, das ist mein innigster Wunsch! Und nun Gott befohlen!

In Liebe Ihrer gedenkend, verbleibe ich Ihre

M. Fast.

Philadelphia, Paraguay.

13. Juni, 1947

... Wir leiden zur Zeit keine Not, außer, daß etliche Artikel ausgehen. Doch hoffen wir, daß es bald wieder Ruhe im Lande gibt. Wir sind bereits schon sehr lesehungrig geworden und werden uns freuen, wenn wieder das Leben normal verlaufen wird.

Die Ernte ist bereits eingeheimst, und der Winter ist vor der Tür, wo drüben im Norden nun Sommerzeit ist. Manche Hoffnungen des Landmannes sind ziemlich stark reduziert worden, da Heuschrecken und Dürre das Ihrige getan haben. Zur Zeit ist man stark beschäftigt mit der Flüchtlingsfrage, aber es ist noch nicht entschieden, wo die Leute siedeln werden. Hoffentlich kommt recht bald Bruder C. De Fehr aus Ostparaguay herüber und die Sache wird geklärt. Auch erwartet Fernheim immer noch den Besuch des lieben Bruders B. B. Janz, der zur Zeit noch in Ostparaguay weilt. Jedenfalls bringen uns die zukünftigen Monate Neuigkeiten von großer Bedeutung und, wie wir hoffen, zum Segen der Kolonien. Mögen wir unsere Augaben, die uns gestellt werden, glücklich lösen mit Gottes Hilfe und Beistand!

Vielleicht sind manche unserer Freunde und Gönner schon besorgt gewesen um unser Los. Doch es ist niemand von uns auch nur ein Haar gekrümmt worden. Ich grüße alle lieben Leser des Blattes und auch Dich, lieber Bruder, als Dein geringer Mitarbeiter

N. Siemens.

P. S. Die werten Leser des „Menno-Blatt" sollen beruhigt sein: Die Blätter sind alle gedruckt und jeder Leser soll die Treffenden lückenlos erhalten. Der Bürgerkrieg hierzulande verhindert zeitweilig den Versand.

N. S.

Briefe von Lesern.

Wie ich an Hand der von Ihnen uns zugesandten Zeitschriften ersehen, sind Sie über unsere Ankunft und unseren Aufenthalt in Kanada orientiert. Es bedarf auf Grund dessen keine weitere Aufklärung und will mich erstens für das Entgegenkommen und die Aufmerksamkeit im Namen aller meiner Kameraden aufs herzlichste bedanken.

Ohne Zweifel haben Sie unsere Brüder und Schwestern in Kanada durch die Liebe zu uns, indem sie uns Briefe, Zeitungen, Bücher usw. zugeschickt haben, diese 10 jungen Herzen zu der gemeinsamen Arbeit unserer christlichen Gemeinschaft aufgefordert. Es war auch der innigste Wunsch aller, auf irgendeine Weise wieder den Weg zu unserer Gemeinschaft zu finden, um dann in gemeinsamer Arbeit und im Gebet unserem allmächtigen Herrn zu danken und für die weitere Befreiung unserer vielen Brüder und Schwestern zu beten. Jeder von uns kennt die unglaubliche Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft unserer Brüder und Schwestern in Kanada, aber wir kennen auch zu gut noch die furchtbare Lage der vielen Hinterbliebenen in Europa. Sie stehen vor dem Abgrund von unermeßbarer Tiefe und alle Augen sind auf die Hilfe Gottes und auf uns gerichtet. Möge der Herr uns Kraft schenken, ihnen zu helfen und sie recht bald in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Nachdem wir nun bald zwei Monate im Walde arbeiten, ist es nicht verfrüht, uns ein bestimmtes Urteil über unsere Lage zu erlauben.

Die Ankunft in diesem Lager, welches von etwa 40 Mann belegt ist, machte einen guten und ruhigen Eindruck. Und wie Sie bestimmt auch wissen, ist der erste Eindruck entscheidend. Wir haben uns sehr gut eingelebt und sind mit allen Verhältnissen bestens zufrieden. Es ist aber auch für alles gesorgt, Waschraum, Bekleidung, Wohnraum und Küche, alle sind im besten Zustand und die Umstellung auf dieses sorgenlose Leben war für alle sehr ungewohnt.

Was die Arbeit anbtrifft, war sie wohl am Anfang schwer, aber immerhin war es sehr gut auszuhalten. Inzwischen haben wir uns richtig erholt, wir sind gut bei Kräften und eine Müdigkeit ist bei keinem mehr festzustellen. Mit einem Wort, wir sind sehr dankbar, es so gut angetroffen zu haben und können immer wieder sagen: „Die Wege Gottes sind wunderbar." Wir wollen es auch keinesfalls mißbrauchen, wir wollen mit ganzem Herzen dankbar sein für seine Liebe zu uns Sündern und dieses als eine Rückkehr auf den wahren Weg des Lebens und der Wahrheit ansehen.

In herzlichster Dankbarkeit, u. Grüße an alle Schwestern und Brüder, verbleibe ich im Namen aller meiner Kameraden,

Ihr C. Janzen.

Kapuskasing, Ontario,
10. 10. 1947.

Neue Bücher.

Wie Ihr schon vorher in einigen unserer mennonitischen Zeitungen gelesen habt, ist das Buch "Meine Reise nach Palästina", von J. P. Friesen, zum Verkauf. Wir waren eine kurze Zeit ohne Bücher, doch ist jetzt wieder eine Sendung angekommen, und wer da noch möchte eines oder mehrere Bücher haben, melde sich bitte an die Unterzeichneten.

Wir haben Bestellungen von Saskatchewan, Manitoba, B. C., sowie auch von den Staaten und Mexiko bekommen. Etliche Brüder von Mexiko haben angefragt, ob wir das Buch auch dorthin schicken. Wir möchten ihnen hiermit mitteilen, daß wir es gerne tun.

Die das Buch gelesen haben, teilen uns mit, daß es höchst interessant und lehrreich ist.

Ein mancher sagt vielleicht, er habe keine Zeit zum Lesen. Doch bald kommen die langen Winterabende und somit eine gute Gelegenheit, das Buch „Meine Reise nach Palästina" zu lesen. Wir können nicht alle nach Palästina fahren und die Erfahrungen machen, von denen Br. Friesen uns erzählt. Doch wir haben hier die Gelegenheit, im Geiste seine Erlebnisse mitzumachen, wollen solches nicht versäumen.

Wie ihr vielleicht schon wißt, geht der Erlös für dieses Buch für die Bibelschule, das Invaliden- und Kinderheim. Also, wenn Ihr ein Buch kauft, tut Ihr auch gleich einen guten Missionsdienst.

Nun, der Herr möchte die Arbeit zu seines Namens Ehre segnen.

Grüßend,

Die Mennonitische Jugendorganisation, Box 370, Rosthern, Sask.

J. H. Janzen, **„Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr"** ist neu auf unserem Büchertisch erschienen. Das Heft enthält Gedichte, Gespräche und Spiele zu Weihnachten und Neujahr, die zum Teil schon in unseren Blättern erschienen, zum Teil ganz neu sind und sich zum Vortragen in unseren Sonntagsschul- und Jugendvereinsprogrammen eignen. Siehe Annonce in diesem Blatt auf Seite 7—1.

Beim Lesen von
„Ohm Klaas".

Lasset uns das Wort heraufbeschwören,
Das gesprochen wurd' in alter Zeit.
Wem der Trost des Himmels soll gehören,
Der muß wandeln durch das große Leid!

Wohnen muß in seiner Brust der Wille,
Wie das reine Gold in seinem Schacht,
Der muß warten können, ernst und stille
In der tiefen, sternenlosen Nacht,

Warten, bis auf Tal und Berg und Auen
Morgenflammend neuer Tag entsteht.
Der muß glauben können und vertrauen,
Daß das Wort der Wahrheit nicht vergeht.

Jener Männer lasset uns gedenken,
Welche diese schwere Pflicht getan.
Laßt in Ehrfurcht uns die Häupter senken,
Wenn sich heut' die heilgen Schatten nah'n;

Jene, die umtobt, in Feindes Mitten
Ihren Gott bewahrten und ihr Recht,
Neigt das Haupt vor jenen Mennoniten,
Ehre ihm, dem gläubigen Geschlecht!

Blickt zurück: es waren wüste Zeiten,
Dunkle Wolken, sonnenloses Weh.
Seht die Männer, seht die Frauen schreiten
Unter Kreuzeslast durch Nacht und Schnee.

Ausgestoßen aus dem Vaterlande,
Ihrer Ehre, ihres Gut's beraubt,
Hinter ihnen das Geschrei der Schande,
Tod und Martern über ihrem Haupt. . . !

Und bei all den ungeheuren Schmerzen
Nicht ein einz'ger, der zur Seite schlich,
Unter all den grambedrängten Herzen
Nicht ein einz'ges, dem der Mut entwich.

Lodernd in der Brust das Gottvertrauen
Wie ein Feuer, das vom Himmel fiel:
„Eine Stätte wird der Herr uns bauen
Und er führt uns doch noch an das Ziel."

Also wandernd, Jahre, Tage, Stunden,
Bis die langersehnte Botschaft klang,
Bis die Heimat endlich ward gefunden,
Und beendet war der schwere Gang.

Wie die müden Häupter da sich reckten,
Als den Gruß des Friedens man vernahm;
Wie die Hände sich entgegenstreckten
Jenem Mann, von dem die Botschaft kam!
Wie man lauschte, wie man blickte, fragte:
„Sagt, wer ist es, der uns reicht die Hand?"
Wie man flüsternd da zur Antwort sagte:
„Bischof Töws ist dieser Mann genannt."

Unter allen seinen Erdentagen
Schmückte jener ihn mit reinster Zier,
Als zu diesen, die der Sturm verschlagen,
Er gerufen: „Kommet her zu mir!"

Damals in der Stunde solcher Schmerzen,
Dankten sie ihm stumm und stammelnd nur,
Doch es taten schweigen ihre Herzen
Ein Versprechen — heilig wie ein Schwur.

Und das hieß: „Wir wollen sein und bleiben
Stets ein mennonitisches Geschlecht,
Wollen unsre Lebenswurzeln treiben
Wie ein klammernd-wurzelndes Geflecht.

Tief hinab in dieses Landes Säfte,
Ihm getreu in Freude und in Not,
Mehren alle seine Lebenskräfte
Dienstbar treu, und treu bis in den Tod."

Eilig rann die Zeit durch zwei Jahrzehnte,
Jenen Schwur trug keine Welle fort;
Die Erfüllung kam, die langersehnte,
Und zu Taten ward und wuchs das Wort.

Blicket auf, wir steh'n am frohen Ende,
Und wir ernten heut', was wir gesät:
Denn es schreiben fleiß'ge Dichterhände
Uns das Buch, drin die Geschichte steht.

Dieses Buch, das wie mit grünen Ranken,
Eines Pred'gers Treue fest umschloß;
Kommt denn alle, laßt dem Mann uns danken,
Der das Bild in feste Formen goß.

Der „Ohm Klaas", er lebt und lebe weiter!
Leuchte soll er unsern Enkeln sein:
Ueberwinden muß der Gottesstreiter,
Soll des Ew'gen Himmelreich gedeih'n.

Fritz Senn.
(Zur Zeit in Uebersee.)

Das Buch „Ohm Klaas", geschrieben von P. J. Klassen, schildert das Werden, Leben und Wirken eines mennonitischen Predigers in Rußland bis zu seiner Auswanderung nach Kanada. Das Buch eignet sich besonders gut als ein Weihnachtsgeschenk für jung und alt. Es hat 130 Seiten Text und enthält das Bild des Verfassers.

Zu beziehen von: P. J. Klassen, Box 75, Superb, Sask.

Zur Kenntnisnahme:

Da wir unsern Wohnort von Vauxhall nach Coaldale, Alberta, verlegen, so bitte ich alle Zuschriften an die hiesige Mennonitengemeinde an den künftigen Leiter, David P. Petkau, Vauxhall, Alberta, Box 341, zu richten.

Unsere neue Adresse ist: Coaldale, Alberta, Kanada.

Brüderlich grüßend,

Heinrich Rempel.

Alte Adresse: Box 256, Rush Lake, Sask.
Neue Adresse: 1290 Mt. Lehman Rd., Abbotsford, B. C.

J. H. Unger.

Alte Adresse: Eyebrow, Box 36, Sask.
Neue Adresse: Box 252, Morden, Man.

John D. Rempel.

In der Welt ...
Fortsetzung von Seite 1—4)
großer Segen liegt im Gott wohlgefälligen Geben!

Mit herzlichen Grüßen von den Flüchtlingen, von unsern Arbeitern und von Eurem

C. F. Klassen.

Unterwegs nach Genf,
den 6. Oktober 1947.

(Die Post brachte diesen Bericht mit erheblicher Verspätung. Seitdem hat C. F. Klassen hier schon persönlich ausführlichere Mitteilungen gemacht. — Red.)

Die Reiseschuld.

Das ist ein Kapitel, das uns mannigfaltig erregt hat, an dem wir müde wurden, das jetzt aber abgeschlossen ist.

Abgeschlossen?—Vielfach werden wir ermahnt: Gedenke! Gedenken wir nicht mehr der Zeit, als wir in Rußland saßen und die Fluten über uns hereinbrachen und wir nicht ein noch aus wußten? Wohl schauten wir nach Hilfe aus, wohl gingen verschiedene Gerüchte von Reisemöglichkeiten umher, aber alles war schließlich doch so aussichtslos u. uns war bange. Mitten in diese trostlose Lage bahnte sich aber doch schließlich ein Weg an, ein Weg, der zuerst nicht weniger phantastisch aussah, als die verschiedenen vorhergehenden Gerüchte es waren. Der kühl überlegende Verstand konnte es nicht gut fassen, daß eine auf Profite bedachte Gesellschaft auf ein so großes Risiko eingehen könne. Und doch, der gute Name unserer Brüder, die vor uns nach Amerika gingen, der Namenszug eines Mannes, der einen Glauben hatte und ja noch manches, was wir nicht genau nennen und sagen können, veranlaßte und bewirkte das Wunderding, die Herüberbringung der Tausenden auf Kredit. War das nicht ein Wunder, ein Segen unseres Gottes für uns?

So kamen die meisten von uns mit der guten Absicht, alles gut auszurichten, herüber. Aber sehr bald verloren sich hier die guten Verdienstmöglichkeiten, die Depression mit ihrem Elend setzte ein und nur zu bald empfanden viele von uns den einst so bereitwillig angenommenen Kredit, der hier in Kanada mit dem Namen „Reiseschuld" belegt wurde, als eine drückende Last. Was ein großer Gottessegen war, drohte sich in einen Fluch auszuwachsen. Wir banden vielfach Gottes Hand, die ja in jeder Lebenslage segnen kann und auch stets bereit dazu ist, wenn wir uns nur segnen lassen wollen.

Und er, unser treuer Herr hat trotz unserer Sünden gesegnet: Er tröstete hier den sich scheinbar umsonst Mühenden, demütigte da den stolzen Sinn vieler, ließ treue Männer und Frauen hervortreten, die geduldig blieben, wo ein gewöhnlicher Sinn verzagte, Männer, die Enttäuschungen und Beschimpfungen ertragen konnten, die noch hofften, wo nichts mehr zu hoffen war.

Einst in der schweren Zeit der Depression besuchte uns unser Kollekteur. Da, wir hockten gerade beide vor einem Korb, aus dem wir die Eier, die ich ihm verkaufte, abzählten, da, wohl mitten im Zählen, es hatte mich schon längst geplagt, sagte ich: „Ich glaube wir werden die Reiseschuld nie bezahlen können." Er richtete sich hoch auf, schaute mich mit Augen, die ich noch sehe, an und sagte tiefernst: „Die Reiseschuld müssen wir bezahlen und wir werden sie auch bezahlen." Wie mich diese Worte und dieser Glaube gestraft und ermahnt haben.

Wir gedenken der schweren Zeiten, die wir in Rußland und hier in Kanada durchlebten und freuen uns, daß wir sie mit Gottes Hilfe überstanden haben und wollen ihrer nicht entgültig vergessen. Es lag ja von Anfang an und bisher ein Segen darin, der uns immer wieder zuruft: „Denke daran, was der Allmächtige kann."

Ja, denke auch daran, daß unsere Herüberbringung auf Kredit, auch als Schattenbild unserer letzten Reise, die uns von dieser Erde in unsere ewige Heimat bringen wird, dienen will. Dorthin können wir auch nicht mit eigenen Mitteln gelangen, sondern nur auf Kredit hinüberkommen, auf Kredit, der ewige Geltung hat, dessen wir ewig gedenken werden, einstimmend in den Lobgesang der Erlösten, dem Lamme, das für uns bezahlt hat, gesungen: „Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürgt, u. hast uns Gott erkauft mit deinem Blut, aus allerlei Geschlecht und Zungen und Heiden."

J. B. Wiens
Osborne, Man.

Einladung.

Den 2. November l. J., 2 Uhr nachmittags, findet eine Versammlung in dem Gotteshause der Mennonitenkirche zu Whitewater statt, wo Br. H. H. Janzen Mitteilungen geben wird von seiner Europareise. Jedermann ist herzlich eingeladen.

G. F. Neufeld.

Zur Kenntnisnahme.

Da wir unsern Wohnort verlegen, bitte, alle Korrespondenz der M. B. Gemeinde zu Blumenort, Sask., in Zukunft an Bruder Jakob Hamm, Neville, Sask., zu richten.

Brüderlich grüßend,
Johann F. Klassen.

Einladung.

Zur schlichten Eröffnungsfeier der Elim Bibelschule, die, so Gott will, am 2. November, halb 2 Uhr nachmittags in der Bergthaler Kirche zu Altona stattfinden soll, laden wir hiermit freundlichst ein.

A. A. Teichröb.

Einladung.

Die M. B. Gemeinde zu Winkler, Man., ladet hiermit herzlich ein zu ihrem Erntedank- und Missionsfest, welches am 2. November stattfindet. Wir erwarten Bruder P. C. Hiebert, Vorsitzender des M. C. C., an dem Tage unter uns, mit Predigten zu dienen und Mitteilungen zu machen vom Werk. Die Gemeinde wird mittags dienen mit einem Liebesmahl. Alle herzlich willkommen!

Mit freundlichem Gruß,
H. S. Voth.

An alle Gemeinden
und Gruppen in Alberta.

Das Menn. Prov. Hilfs-Komitee von Alberta möchte mit diesem bekanntgeben, daß die nächste Vertreterversammlung, so Gott will, am 19. und 20. November stattfinden soll im Bethause der E. M. B. G. zu Linden. Absteigestation per Bus die Stadt Acme über Calgary.

Wir bitten alle mennonitischen Gemeinden und Gruppen, zu dieser Versammlung ihre Vertreter zu senden, auf je 15 Glieder oder Bruchteil einen.

Es ist dieses die erste Jahresversammlung seit der Reorganisation des Prov. Komitees. Ein Jahr der Arbeit auf Linien der Hilfsaktion ist verflossen und das Komitee möchte nun Rechenschaft ablegen. Gemeinsam wollen wir dann untersuchen, ob wir auf richtiger Fährte sind, und die Richtlinien für das kommende Jahr, welches wohl ein historisches in unserer Geschichte sein wird, festlegen. Wir hoffen auch, Berichte über die Arbeit der Board, des M. C. C. und über die Einwanderung zu hören. Die Tagesordnung wird allen Gemeinden zugeschickt werden.

Bitte, zahlreich zu erscheinen, Berichte vom Ort und Empfehlungen für Verbesserung der Arbeit mitzubringen.

Im Auftrage des M. P. H. K.,
G. Friesen, Sekretär.

Ein Dank.

Wir möchten hiermit unsern innigen Dank aussprechen an all unsere Freunde und Verwandte für die Blumenspenden und für die herzliche Teilnahme, die uns erwiesen wurde nach dem Tode unserer lieben Mutter und Großmutter, Anna Schmidt.

Die hinterbliebenen Kinder und Großkinder.

Adressaten gesucht.

Von Heinrich Mantler, früher Niederchortitza, Rußland, jetzt in Oesterreich, ist ein Brief an Gerhard Neufeld, B. C., R. R. 1, Mudbog, eingelaufen, dort aber nicht ablieferbar. Der Brief ist anzufordern bei

Gerhard G. Neufeld,
Boissevain, Man.

Bei Maria Penner, Elm Creek, Man., ist ein Brief von Frau Eva Pankratz aus Jasykowo, Rußland, an einen Johann Unger. Der Brief ist anzufordern.

Verwandte und Freunde gesucht.

Daniel Löwen und Frau Justina, Rückenau No. 5, Friesland, Porto Rosario, Paraguay, Süd-Amerika, suchen und wünschen in Briefverkehr zu treten mit einem Herrn Peter Klassen, der in Prätoria, Orenburg, Rußland, die Zentralschule besucht hat und zu der Zeit bei ihnen in Kost gewesen ist. Ich habe ihren Brief erhalten, aber ich bin der Gesuchte nicht. Der Brief ist bei mir zu erhalten.

P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Ich bin auch ein Mennonit von Rußland und bin jetzt in Ober-Oesterreich. Habe einen Schwager in Kanada, Johann Voth. Er ist ausgewandert von Rußland, stammt von Wernersdorf. Seine Frau ist eine Tina Nikkel, auch von Wernersdorf. Sie sind ausgewandert anno 1924 oder 1925. So möchte ich Sie bitten, diese Familie für mich zu suchen. Meine Frau ist Frau Voths Schwester, Neta Nikkel. Meine Frau ist auch von den Russen verschleppt so daß ich hier jetzt ganz allein bin. Ich danke im voraus. Mit Gruß, Peter Wiebe, geb. 28. 12. 1909. Meine Aresse: Etzelsdorf, (24) Post Pihl bei Wels, Ober-Oesterreich.

Wilhelm Siemens von Dolienovka, Orenburg, Rußland, jetzt Wohnhaft in Abbotsford, R.R. 1, B. C., Canada, sucht unter den Flüchtlingen in Europa Viktor Penner von Djejewka, Orenburg, Rußland.

(Eingesandt von P. P. Kornelsen.)

Ich bitte folgenden Suchantrag zu veröffentlichen: Johann Klassen, geb. 18. 9. 1928 in Mariawohl, Ukraina. Seine Eltern: Heinrich Klassen und Maria, geb. Günter, seine Geschwister: Sara Heinrich und Abram Klassen, — sucht seine Onkel: Abram und Johann Klassen, seine Tante Irene Wiens, geb. Klassen, ausgewandert aus Mariawohl in den Jahren 1922—25. Die Großeltern von Johann Klassen sind Kornelius und Sara Klassen, geb Bergen. Die Anschrift des Suchenden ist:

Johann Klassen, Ritterhof, Post Krummendeich, (24), Kreis Stade, Br. one, Deutschland.

Mit herzlichem Gruß,
J. Warkentin,
(20) Göddingen Nr. 15, über Dehlenberg, Kr. Lüneburg, Deutschland.

Peter Janzen, früher Prangenau, Ukraina, jetzt Westerhauderfehn ISW, Haus 62c, Kr. Leer, Ostfriesland, (23), Provinz Hannover, Br. Zone, Germany, sucht seinen gewesenen Nachbar Jakob Heide und Frau Katharina, geb. Dück, aus Prangenau ausgewandert 1925 nach Kanada.

(Eingesandt von Frau J. P. Dyck, Starbuck, Man.)

Frau Helene Lenzmann und Anna Reimer, geb. Isaak, aus Tiege, Sagradowka, jetzt Fernheim, Paraguay, suchen Familie Johann Peters, ausgewandert aus Nikolaifeld, Sagradowka.

(Eingesandt von C. A. DeFehr, Paraguay.)

Frau Anna Kröger, geb. Martens, Chortitza, jetzt (2) Potsdam-Babelsberg, Wichgrafstraße 22, Russische Zone, Deutschland, sucht ihre Schwester Maria Martens, 65, ausgewandert 1923 aus Chortitza, Ukraina.

Alte Adresse: Springstein, Man.
Neue Adresse: Elm Creek, Man.
A. P. Enns.

Nachrichten ...
(Fortsetzung von Seite 1—5)
Dollar gekostet hat. Dazu haben die Mennoniten, Quäker und Brüder so bei $7,200.00 geopfert und die Regierung zahlte den Rest von $4,800,000.

— Ein ganz neues Büchlein ist aus der Feder des mennonitischen Volksschriftstellers Arnold Dyck erschienen. „Dee Fria" (Der Freier) ist in leicht leserlichem plattdeutsch, für Aufführungen gedacht, und die Handlung führt zurück in die „gute alte Zeit" in der Alten Kolonie. Trotzdem der Autor nicht ganz ohne Erfolg geschrieben hat, melodramatisch-komische Situationen zu zeichnen, liegt seine Stärke doch, wie auch in seinen andern Werken, in der meisterhaften Ausführung der charakteristisch „mennistischen" Einzelheiten und in seinem gelungenen Plattdeutsch. Die Adresse des Autors und Verlegers ist: Arnold Dyck, North Kildonan, Manitoba.

— Eine lutherische Gemeinde in Rhode Island, US., hat eine Privatschule eröffnet, denn seit der Staat das ganze Schulwesen übernommen hat, (bereits seit 3 Generationen, vorher hatte die Kirche es) kostet es den Bürgern mehr, die Gerichtshöfe und Strafanstalten zu unterhalten, als wenn sie eigene Schulen mit Religion und gläubigen Erzie-

PEMBERTON REALTY CORPORATION LIMITED
418 HOWE STREET, VANCOUVER, B.C.

Folgende Farmen sind zu verkaufen:

7 Acres, gutes Farmhaus, nahe zur Stadt und Schule, „Lake Bottom" Land $6,000.00
10 Acres, Beeren Hühner und Milchwirtschaft, 7 Acres rein 3—Busch. Preis $8,000.00
10 Acres, 5 rein und mit Erdbeeren bepflanzt, halb in bar halb in zwei Jahren $4,400.00
10 Acres, 3 in Erdbeeren, 2½ in Himbeeren, 2½ Brache, Gutes Wohnhaus $13,000.00
20 Acres, Milch-, Hühner-, und Beerenfarm, 12 Kühe, gute Gebäude und gutes Wasser $14,000.00
20 Acres, Milch-, Hühner- und Beerenfarm, fließendes Wasser, gutes Haus. $12,500.00
32 Acres, eine gute Milchwirtschaft, „O. K." Gebäude, Maschinen, Melkmaschine $13,500.00
40 Acres, Seeboden - Land, nahe zu Abbotsford, Gebäude gut. Preis $11,000.00
59 Acres, eine immerdar grüne „Dairy"-Farm. Sehr gute Gebäude, 10 Milchkühe, 10 Heifers, 1 Pferd, Maschinen, Heu, Obstgarten. Preis $16,500.00

Um nähere Beschreibungen wenden Sie sich an unseren Verkäufer:
P. H. REIMER, Box 203, Tel. 220-X, Abbotsford, British Columbia.

Suche jemanden, der nach B. C. zieht.
Möchte Möbel im Waggon beiladen.
JOHN FRIESEN,
264 Edison Ave.,
P.O. North Kildonan, Manitoba
— Phone 504 298 —

5 Acres Land,
4 Acres geklärt, gutes Beerenland, 1 Acre bewaldet. Keine Gebäude. An der Schulbus-Linie und elektrischer Leitung.
Zu verkaufen von
PETER GIESBRECHT,
Langley Prairie, B.C.

Zu verkaufen
Möbel
für das Speisezimmer
8 Stücke, Walnuß, fast wie neu.
161 Chalmers Ave. — Winnipeg

Zu verkaufen.
6-Zimmer Haus, Badezimmer, voller „Basement" und „Furnace", auf einem Lot 62 bei 221 Fuß. Ein Hühnerstall für 350 Hühner und eine Garage. Nur 400 Fuß von der Kirche der M. B. Gemeinde in der Stadt Chilliwack, B. C. Wenn nötig, können auch Zahlungstermine gegeben werden. Um nähere Auskunft wende man sich an:
P. Box 1911 — Phone 7472
oder persönlich an:
52 Woodbine St. Chilliwack, B.C.

Kurze
Altertumskunde
zum Gebrauch in unsern
Bibelschulen.
Zusammengefaßt von Lehrer A. H. Redekop in deutscher Sprache.
Preis per Buch, brosch., ... 35c.
Bei Bestellung von 50 Exemplaren und darüber @ ...... 30c.
(Es ist ratsam, sofort zu bestellen.)
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Kinderbibel
Altes und Neues Testament mit 100 Bildern, 8"x10".
Lateinschrift, schöne Ausführung.
Preis, gebunden, ... $2.00
N. od. A. Testament separat, 85c.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Werde gesund! Bleibe gesund!
Kräuterpfarrer Joh. Künzles
alpinische Kräuterheilmittel
helfen über Erwartung gut.
Erhältlich in Drug Stores, wo nicht, prompt durch die
Vertretung für Kanada:
MEDICAL HERBS
G. Schwarz
906 Erin St. — Winnipeg, Man.
Verlangen Sie den Gratisprospekt.

hern unterhalten. Also nicht nur bei den Mennoniten, sondern auch in andern Kirchen erwacht man und geht zurück zur kirchlichen Betreuung der Schulen. (Die Katholiken gaben das Feld nie ganz auf.)

— In Winnipeg drangen Räuber nachts in eine Abteilung der Royal Bank of Canada ein und erbrachen so bei fünfzig „Safety Deposit - Boxes", mit Privateigentum der „Box" Renter im Werte von ungefähr $125-000.00 und entkamen mit ihrer Beute. Also so ganz „sicher" sind die Dosen auch nicht.

— N. V. Novikoff, russischer Gesandter in Washington wird abgerufen und durch A. S. Panyschkin, gewesener Gesandter in China, ersetzt.

— Nachdem Brasilien die diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland am 21. Oktober abbrach, kommt jetzt die Nachricht, daß der brasilianische Botschafter in Moskau und die Angestellten nicht frei nach Hause fahren dürfen, sondern von den Roten als Geiseln unter Haft gehalten werden, bis ihre Vertretung aus Brasilien „heil" heimkehrt.

—Punkt 9:30 Donnerstag morgens am 23 Oktober trat der freie Markt für Hafer und Gerste an der Winnipeger Getreidebörse wieder in Funktion. Wo Gerste bisher 93c war, stieg der Preis sofort bis $1.30. Hafer ging von 65c auf 96c. Weil aber noch kein Export erlaubt ist, wird der Preis von der Nachfrage in Kanada abhängig bleiben.

— Ein Architekt in Winnipeg meint, das Preise auf Häuser wohl ihren Höhepunkt erreicht haben. Ein „Häuschen", das man anno 1940 für $3250 bauen konnte, kostet heute wenigstens $5800.

— Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten zählt gegenwärtig fast 143 Millionen. Anno 1810 waren es nur 7,200,000.

— Senator Robt. A. Taft von Ohio hat seine Kandidatur für die kommenden Präsidentenwahl aufgestellt.

— In Frankreich haben die Kommunisten als stärkste Partei der neuen Partei des Generals De Gaulle Raum machen müssen. Dabei ist es von Wichtigkeit, daß die Kommunisten in den letzten Wahlen gerade in den großen Industriestädten viel Stimmen verloren hat. Das Resultat hat die italienischen Rechtsparteien wieder sehr ermutigt und die Munizipalwahlen in Rom gingen stark gegen die bisher sehr populären Kommunisten.

— Seit dem 17. Oktober hat die Regierung in Griechenland schon 47 Kommunisten wegen Verrat am Vaterlande erschießen lassen.

— Die Sowjetregierung von Moskau rekrutiert in wachsendem Tempo junge Deutsche für die Rote Armee. Sie rechnen damit, daß im kommenden Kriege viele Deutsche in den Armeen der Alliierten sein werden, welche aber nicht sehr willig gegen ihre Brüder in der russischen Armee kämpfen dürften.

— In Pakistan, Indien, ist auch die Cholera ausgebrochen und am 24. Oktober waren schon 63 Todesfälle verzeichnet.

— Wer die „Mennonitische Rundschau" ohne Unterbrechung erhalten möchte, prüfe bitte den Adreßzettel und sende den fälligen Betrag auch für das zukünftige Jahr ein.

★ ★ ★

M. C. C. Nachrichten. . .

— Die Vereinigte Presse berichtet daß in dem von der Dürre sehr flach gewordene Donaufluß jetzt ein großer Felsblock zum Vorschein gekommen ist, der, solange die Bewohner sich denken können, immer unter Wasser war. Der Fels trägt die Inschrift: „Wenn Ihr diesen Fels seht, ist die Zeit für Tränen und Hunger." Die Bewohner meinen, die Inschrift muß eingemeißelt worden sein, als vor vielen Jahren die Ernte wegen der großen Trockenheit versagte, so wie auch jetzt.

— Schwester Lydia Lehman schreibt uns, daß ein Mann in Berlin auf den Gedanken kam, daß er Pakete von den Vereinigten Staaten bekommen könnte, wenn er an die Bürgermeister gewisser Städte schrieb und um Hilfe bat. Viele dieser Städte waren nur klein und so wurden die Briefe Frauenvereinen übergeben. Der Mann bekam auf diesem Wege viele Pakete, obzwar er nicht unter den Notleidenden gezählt wird. Ein anderer Mann wurde dabei ertappt, daß er USA. Adressen an Menschen in Berlin verkaufte, welche nicht notleidend, aber interessiert waren, Nahrungsmittel auf dem schwarzen Markt zu verkaufen.

Diese zwei Fälle wurden in Berlin entdeckt. Wir haben viele andere Beispiele gleicher Art in anderen Teilen Europas und besonders in anderen Gegenden Deutschlands. Wir sind von so vielen solcher Fälle benachrichtigt worden, daß wir fühlen, wir müssen alle, die solche Bittbriefe bekommen, warnen. Die Not ist groß, daran ist kein Zweifel, aber die Bitten solcher Menschen zu erfüllen, die man nicht persönlich kennt und von denen man nicht weiß, ob sie aufrichtig sind, scheint nicht der beste Weg zu sein, der Not abzuhelfen.

Deshalb bitten wir noch einmal dringend, daß man alle Bittbriefe, die man von Deutschland erhält, nach dem Akron oder Kitchener Büro schicken möchte. Sie werden dann an unsere Vertreter dort weiterbefördert. Dies ist wünschenswert besonders in Bezug auf Deutschland, wo die Organisation es ermöglicht, solche Bittgesuche gründlich zu prüfen und dann nach Bedarf zu helfen.

Die Erfahrung der letzten Jahre in der Hilfsarbeit zeigt uns klar, daß der praktischste Weg, die Not zu lindern, durch große Ladungen von Vorräten an unsere Vertreter im Felde ist. Die kennen die Menschen und die Verhältnisse und sind im Stande denen zu helfen, die es am **notwendigsten brauchen.**

— Helene Friesen von Steinbach, Manitoba, und Miriam Bowers von Upland, California, fuhren am 14. Oktober auf dem Schiff ab, die erstere nach der britischen Zone und die letztere nach der französischen Zone Deutschlands. V. Frank Hartzler ist von dem europäischen Hilfsfeld nach Indien versetzt worden.

★ ★ ★

USA. — Das „Department of Commerce" in Washington hat drei Adreßbücher über Fabrikanten und Exportkaufleute in der USA. Zonne Deutschlands erhalten. Diese Adreßbücher, die im Zusammenhang mit den Handelsmessen in Bayern, Groß-Hessen und Württemberg zusammengestellt worden sind, zeigen Gegenstände, die in den genannten Gebieten für die Ausfuhr fabriziert worden sind. Neben den Firmennamen und ihren Adressen führen sie auch illustrierte Anzeigen.

Von den einzelnen angebotenen Gegenständen seien genannt: gehäkelte und bestickte Artikel, Eßbestecke, Ton- und Töpferwaren, Gebrauchsartikel, Juwelen und sonstiges Schmuckporzellan, Sport - Schmuckstücke, Lederwaren und Holzschnitzereien, Kristall-Glas, handgearbeitete Gobelins und Wandverkleidungen, Spielzeuge, Maschinen, optische Waren und Kleidungsgegenstände.

Obwohl der Text im allgemeinen deutsch ist, so hat doch eine Anzahl Inserate englische Uebersetzungen. Interessenten können sich die Nachschlagewerke vom Department of Commerce leihen. Anfragen sind zu richten an die „Commercial Intelligence Division, Department of Commerce, Washington 25, D. C."

— Innensekretär Krug teilte offiziell Präsident Truman mit, daß die Vereinigten Staaten in der Lage wären, 20 Milliarden Dollars für den Wiederaufbau Westeuropas aufzuwenden, ohne ihr eigenes Volksvermögen und ihre Bodenschätze ernstlich zu gefährden.

Ein derartiges Programm würde sich aus sich selbst heraus bezahlt machen, indem es die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten beschleunigen und gleichzeitig die Weltwirtschaft über den toten Punkt hinwegbringen würde, führte Sekretär Krug aus.

Aber ein derartiges Unternehmen könnte keinen Erfolg haben, wenn die Amerikaner nicht das Programm zur Getreideeinsparung unterstützen und man darauf aufpasse, daß unsere Stahlausfuhr nicht zur Herstellung von (Fortsetzung auf Seite 8—3)

Lucerne Milk Company
297 Owena St., Winnipeg.
Die besten Resultate
erzielen Sie, wenn Sie uns Ihren Rahm liefern. Ehrlicher Handel ist unser Motto.
Prämie für dauernde Lieferungen.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Farm und Heim
im schönen Fräsertal, B. C.
Wer ein Heim, Obstgarten, Milchfarm, Land für Kleinfarm, oder Eisen- und Möbelgeschäft in den deutschen Ansiedlungen wünscht, der wende sich an uns.
SARDIS REAL ESTATE
R.R. 3 Sardis, B.C.

Calwers 2 x 52
Biblische Geschichten
für Schulen und Familien.
Gebunden, mit 41 Bildern, $1.25
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

J. M. Elias
„Er führt uns wie die Jugend"
für Jugendvereine.
228 Gedichte, 3 Gespräche, 54 Themata.
Preis, gebunden, ... $2.00.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Samuel Limbach
Die zwölf kleinen Propheten
für Prediger und Bibelschulen.
Preis, broschürt, ... $1.50.
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Sonntagsschul-Lehrerhefte
2. Jahrgang in 4 Heften, von Oktober 1947 bis Oktober 1948.
verfaßt von Dr. A. H. Unruh.
Für die Mittelstufe, portofrei $1.00
Jetzt nur erhältlich von
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Street Winnipeg, Manitoba.

CROSSTOWN CREDIT UNION
(Mennonitische Sparkasse)
317 Portage Ave. — Winnipeg — 314 Affleck Building
1. Zahlt 3% auf Einlagen 2. Versichert alle Shares
3. Versichert alle Anleihen.
Offen von 1—6 nachmittags — Sonnabend geschlossen.
— PHONE: 94 038 —

Das beste und begehrteste
Weihnachts-Geschenk:

Bestellt JETZT, um Weihnachtsauslieferung zu sichern!
Seit 1893 ist "HUDSON" durch schnellen und zuverlässigen Kundendienst bekannt!

Weihnachts-Pakete Ab NEW YORK
NACH ALLEN LÄNDERN

Paket "HOL-2"
2 lbs. Huhn
1 lb. Butter
1 lb. Schinken
1 lb. Kaffee
1 lb. Schweineschmalz
1 lb. Honig
1 lb. Ess-Schokolade
½ lb. Koch-Schokolade
½ lb. Nüsse
½ lb. Lachs
1 lb. Fruchtkuchen
1 lb. getrockn. Früchte
1 lb. Candy
8 ozs. Marzipanstangen
1 Schachtel Keks
3 Pakete Pudding
15 ozs. Rosinen
$17.75

Fett-Paket No. 56
3 lbs. Schweineschmalz
1 lb. Butter
2 lbs. Pflanzen-Fett
1 Quart feinst. Koch-öl
$8.60

Paket No. 48
2 lbs. Weizenmehl
3 lbs. Schweineschmalz
1 lb. Kaffee
1 lb. Butter
1 lb. Kakao
½ lb. Tee
$7.20

KAFFEE-Pakete
CF-1:
10 lbs. Roh-Kaffee ... $6.00
CF-2:
10 lbs. geröstete Haushaltmischung ... $6.60

Kabel-Express-Pakete
NACH DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH
Auslieferung BINNEN 48 STUNDEN ab Lager Wien und Graz - Schnell-Lieferung ab deutschen Lagern nach allen Zonen.
Vom Empfänger signierte Bestätigung wird jeweils zugeschickt.

Paket "NYD-A"
1 lb. 14 ozs. Schweineschmalz
1 lb. 14 ozs. Schinken
1 lb. gerösteten Kaffee
2 lbs. Zucker
½ lb. Kakao
½ lb. Tee
14 ozs. Kondens-Milch
100 Zigaretten
LUFTPOST-Auftrag **$12.50**
Per Kabel $1.00 extra

Schokolade
4 lbs. 6 ozs. holländische "Bensdorp"-Schokolade
LUFTPOST-Auftrag **$6.00**

Paket "Robert"
1 lb. 14 ozs. Butter
1 lb. 14 ozs. Schinken u. Speck
2 lbs. Schweineschmalz
LUFTPOST-Auftrag **$8.00**
Pak. 'Zwei-Robert' $15.50
Per Kabel $1.00 extra

"EKCO" Dampftopf
(PRESSURE COOKER)
Für Eure Lieben ebenso wichtig wie Lebensmittel-Pakete ist dieser
GAS-SPARENDE SCHNELL-KOCHER*:

SPART BIS ZU 75% an Brenn-Material
(wichtig f. Europa, wo Gasverbrauch oft rationiert!)
SPART ZEIT (Mahlzeiten werden in ¼ der normalen Zeit hergestellt) — ERHALT alle nahrhaften Vitamine etc. — LEICHTE, SICHERE HANDHABUNG (Gebrauchsanweisung auf Wunsch in deutsch) — 4½ Quart Fassungsvermögen — Fabrik-Garantie —
BILLIGST (durch Sonderabkommen mit Fabrikanten) NUR **$11.50**
(nach allen Übersee-Ländern)
*Empfohlen durch "GOOD HOUSEKEEPING INSTITUTE", Gross-Inserate in "LIFE" etc.

NACH DEUTSCHLAND:
KARTOFFELN
Prima, lagerfähige Spät-Kartoffeln
(nicht die präparierte, entwässerte Art)
in 50 kg.-Säcken **$9.50**
Express-Lieferung direkt von europäischen Lagern nach allen Zonen Deutschlands.
Zirka 15 RM werden für Zoll, etc., beim Empfänger eingehoben.

NACH ÖSTERREICH:
KOHLE
Erstklassige Steinkohle, polnischer Herkunft, in Säcken für Haushaltsgebrauch.

	300 kg.	600 kg.	900 kg.
WIEN:	$11.25	$22.00	$32.00
Provinz-HAUPTSTÄDTE:	$13.00	$23.75	$33.75

$1.00 Manipulationsgebühr per Order.

WARME KLEIDUNG besonders wichtig für den kommenden Winter!

WOLLE
ZUM HANDSTRICKEN
2 Pfund 100% Wolle
K-5 . . . . **$6.95**

WARMER
FRAUEN-WINTERMANTEL
Wolle, gefüttert, Chesterfield style, Grössen 12 bis 20
CR-1 . . . . **$19.95**

SCHUHE
FÜR MÄNNER UND FRAUEN
Erstklass. Material für Oberleder, Vollsohlen, Innensohlen, Absätze und komplettes Zubehör
S-24 . . . . **$12.50**

50 weitere SCHUH-, KLEIDER- und KOMBINATIONS - PAKETE erhältlich!
GRATIS — WEIHNACHTS-KATALOG mit populären Paket-Assortments auf Wunsch!

HUDSON SHIPPING CO., Inc.
Parcel Division
15 WEST 46th ST., NEW YORK 19, N. Y. - LO 3-4240
★ RELIABLE SERVICE SINCE 1893 ★

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Eines Tages, als Kosaken gerade unser Gebiet besetzt hatten, wurde er lebhafter und sagte: Ich möchte nur eines, sonst nichts auf der Welt. Aber ich weiß, daß ihr mir das nicht erlauben werdet. — Was ist es denn, fragte ich, warum sollten wir es fragte ich, warum sollten wir das nicht erlauben? Er sagte, er möchte mit den Kosaken mitziehen. Ich stand auf, trat vor ihn hin, nahm seinen Kopf in meine Hände, suchte nach seinen Blicken, es müßte doch, meinte ich, eine Verbindung herzustellen sein, zwischen mir und ihm — es war nur ein Flackern in seinen Augen, fast unheimlich war es mir, in dieses Flackern hinein zu sprechen. Ich sprach mit allen Nachdruck: Nein, Hans, das dürfen wir dir nicht erlauben und du willst es auch nicht mit Ernst, nein? Er sagte nichts mehr, sein Zustand blieb unverändert. Wir stellten ihn zu dieser und jener Arbeit an, er tat alles wie einer, dessen Gedanken weit ab sind. Plötzlich stand er wieder da, hatte alles vergessen. Wir konnten uns auf ihn nicht mehr verlassen. Eines Abends, Mutter und ich waren schon im Bett in der Eckstube, stand er mit einem andern Jungen am Straßenzaun. Ich hörte ihre Stimmen, zuerst beide, abwechselnd, dann Hans allein. Mehrere Minuten lang hörte ich ihn reden, das mir neu war. Schon seit Monaten hatte er kaum ein Wort gesprochen. Sollte plötzlich eine Aenderung eingetreten sein? Ich öffnete das Fenster. Er sprach halblaut, ich hörte seine Stimme, konnte aber nur selten ein einzelnes Wort verstehen. Plötzlich, nachdem er wohl eine halbe Stunde lang geredet hatte, ohne daß der andere auch nur ein einziges Wort zu erwidern schien, vernahm ich ganz deutlich die Worte des Jungen: Hans, ich gehe nach Hause, mich ekelt vor deinem Geschwätz! Ein Schlag ins Gesicht kann nicht weher tun als diese Worte. Ich sprang aus dem Bett ans Fenster. Ich sah den andern Jungen sich entfernen. Hans lehnte am Zaun und sprach weiter, ganz allein. Ich wartete eine Weile, dann zog ich mich an und ging hinaus. Nun hörte ich seine Worte, es war wirklich ein sinnloses Reden. Ich brachte ihn in der Sommerstube zu Bett, und am andern Tage fuhr ich mit ihm nach Orenburg. Man riet mir sofort, ihn dort in der Heilanstalt zu lassen. Ich konnte mich noch nicht gleich entschließen, nach einer Woche aber mußten wir tun, was man uns riet. Er glaubte, er gehe zu seinem Regiment.

Agatchen, die Mutter, trug es auffallend ruhig. Es schien, als ob sie etwas Aehnliches alle diese Jahre unseres äußeren Vorwärtskommens erwartet hatte. Es konnte auch nicht anders sein, sagte sie, so konnte es nicht weiter gehen. So geht es nicht in dieser Welt. Sie sagte das ohne Bitterkeit. Es war zu leicht, klagte sie, es lag kein Kreuz auf unserer Schulter, immer wieder träumte ich nachts von einem Leid, von einer Last, die mit uns durchs Leben gehen müßte. Das muß sein, sonst ist das Leben nicht, was es für uns hier auf Erden sein soll, und immer, wenn ich morgens aufwachte, war nichts da, auf den Schultern leicht. Wie ein Arbeitspferd, das gewohnt ist, schwer zu arbeiten, sich schämt, nicht weiß, wie es die Glieder bewegen muß, wenn es einmal ganz frei ist, es schämt sich seines Rükkens ohne Sielen. Jetzt aber weiß ich, jetzt darf ich leidtragen. Nun ist es gekommen. Wir wollten eine schöne Droschke haben und dachten nicht, daß wir auf derselben schönen Droschke Hans dorthin fahren würden. Wir wollten in den Süden fahren, da sah er Peter, vielleicht entstand da sein Wunsch zu lernen. Wo unser irdisches Begehren lag, gerade da folgt die Strafe.

Agatchen und Simon lehnten sich dagegen auf, wollten es gar nicht als Strafe anerkennen, die Mutter aber suchte nach einer Ursache. Ich glaube ja auch nicht, sagte sie, daß alles Leid eine Strafe ist, aber es muß doch irgendwo eine Ursache sein. Wenn in der Schule ein Rechenexempel nicht auskommt, so ist das auch keine Strafe, nur irgendwo, an einer bestimmten Stelle, liegt der Fehler. Wo liegt hier der Fehler? Oder wie müssen wir es verstehen? Seit unserem Vorwärtskommen auf dem Lande hier, als sich so viele unserer Wünsche erfüllten, als ob jemand sie über alle Hindernisse langsam und sicher dem bestimmten Ziele zuführte, und immer dem Ziele zu, das wir uns selbst gestellt hatten, nicht wir taten es, nein, jemand führte und fügte die Dinge zusammen, die wir selber niemals hätten zusammenbringen können, und so konnten wir in der festen Gewißheit ruhen, daß das erreichte Ende ein gottgewolltes war. Als wir uns zur Reise in den Süden vorbereiteten, da bereitete Gott schon eine andere Reihe von Ereignissen vor, an die wir damals noch gar nicht hätten denken können. Daß Hans mitfuhr, daß er dort seinen Onkel Peter kennen lernte, der in ihm das große Verlangen, zu lernen, weckte. Wenn er nicht dort gewesen wäre, würde dieser Wunsch wohl je entstanden sein? Und als er alt genug war, daß dann gerade die Zentralschule gebaut wurde, daß ohne unser Wissen und Zutun in fremden Menschen dieser Gedanke entstand, als die vielen Fuhrwerke aus den Dörfern die Ziegeln zusammenfuhren, Holz holten, dann die Zimmerleute und Maurer, da hatten sie alle keine Ahnung, daß sie alle für unsern Hans arbeiteten. Konnte es ein größeres Zeichen oder Wunder geben? Alles stimmte, alles paßte zusammen. Und nun mit einmal dieses, alle Beruhigungen und Deutungen über den Haufen geworfen. Sollte alles falsch gewesen sein? Oder sollte dieses Ziel, das wahre Ende gewesen sein? Alle die vielen Dinge in der Welt sollten geschehen, nur damit in einem jungen Menschen der Verstand zerbrochen werde? Warum hat uns der Herr keine Zeichen gegeben, wir wollten ihm doch gehorchen, warum ließ er uns gehen? War es nicht, als ob ein Wegweiser an unserm Wege aufgerichtet war, der uns bestärken sollte, nur ja auf diesem Wege, der doch ein falscher war, weiter zu wandern, eine Falle aufgestellt, in die wir hineingetrieben werden sollten? Wenn alle Dinge so gedeutet werden können, einmal, daß sie aussehen wie eine gütige Führung, die allen unsern Wünschen entgegen kommt, ihr Gelingen von weit her vorbereitet, und ein andermal wie eine schlau und mit übermenschlicher List gelegte Falle, wie soll sich da der menschliche Verstand zurechtfinden? Nun wir wollen auch nicht verstehen, was wir nicht verstehen können. Der Herr hat uns dies Kreuz auferlegt, wir wollen es tragen.

So erzählte mein Schwiegersohn Heinrich Janzen. Mit Hans aber endete es so: Mein Schwiegersohn brachte ihn in die Heilanstalt Bethania und fuhr selbst wieder zurück nach Orenburg. Wir machten ab, daß Hans im Falle seiner Genesung bei meinem Schwiegersohn Klassen wohnen und, wenn seine Gesundheit es erlaubte, mit dessen Sohn Abram das Gymnasium am Orte besuchen sollte, an dem zu der Zeit gerade sein Vetteronkel Peter, den er so verehrte, Lehrer war. So geschah es auch. Im Spätsommer war Hans wieder bei uns, scheinbar ganz gesund, nur etwas matt, schüchtern, ängstlich. Peter, sein Onkel, gab ihm Privatstunden, im Herbst wollte er in die Schule eintreten. So sah es aus, als solle alles wieder ins Geleise kommen, ja, als sei seine Krankheit auch nur ein Mittel gewesen, ihn in den Süden, in diese Schule zu bringen. Doch etwas an Hans gefiel mir nicht: wir merkten nicht, daß ihm das Lernen Freude machte, die große Neugierde fehlte, er war welk, traurig, und eines Tages war er verschwunden, mit einer durchziehenden Kosakenabteilung. Ess war unmöglich, in dem großen Durcheinander jener Zeit Nachforschungen anzustellen, wir haben niemals mehr von ihm gehört. Verschollen, umgekommen, wie so viele damals.

Um dieselbe Zeit, als Hans verschwand, geschah noch ein anderes Unglück, das einzige dieser Art in unserer Verwandtschaft. Mein Neffe Peter war, wie ich schon erwähnte, nach sechsjährigem Studium hier am Gymnasium Lehrer geworden. Eines Tages fand man ihn in seinem Zimmer erschossen. Ein Zettel lag auf seinem Schreibtisch: Ich verstehe nicht zu leben.

Ich habe ja schon früher versucht, seine Eigenheiten zu beschreiben. Ich maße mir nicht an, ihn zu verstehen. Scheinbar hatte er alles erreicht, was er erreichen wollte, sein Studium noch vor dem Kriege glücklich beendigt, er war ein guter Lehrer, warum wich der Ausdruck des Leidens nicht aus seinem Gesicht? Ich kann nicht einmal erraten, was in seinem Innern vorgegangen sein muß, ehe es zu dieser Tat kam. So muß ich es denn nur mit dürren Worten feststellen: so war sein Ende. Ausgerüstet, wie es schien, mit den reichsten Gaben und: Ich verstehe nicht zu leben!

29.

Ich denke jetzt an meine Großsöhne Abram und Johann, die Söhne meiner Tochter Netchen. Sie sind beide tot. Meine lieben, lieben Jungen, so oft lächeltet ihr über eure alte Großmutter, die nichts verstand von euren Maschinen, die Angst hatte vor eurer lauten Fabrik, nun seid ihr dahin, das Leben, das ihr packen und beherrschen wolltet, hat euch gebrochen. Das alte Großmütterchen aber, das zu nichts mehr nütze ist, lebt noch immer. Hunger, Krieg, Mord sind an ihr vorübergegangen. Ihr aber werdet bald vergessen sein, meine Jungen, die Menschen von heute haben keine Zeit, an die Toten zu denken. Nur in meinem Herzen, da wohnt ihr noch, da wird euer Bild noch aufbewahrt.

Abram lernte leicht, vielleicht ebenso leicht wie sein Vetteronkel Peter. Man sagte mir, er sei der beste Schüler in der ganzen Schule. Ich konnte das natürlich nicht beurteilen. Nur das merkte ich, daß er trotzdem ganz anders war als Peter. Er spielte mit den jüngern Geschwistern, scherzte mit mir und lachte mich ein wenig aus, wenn ich mich so sehr wunderte über die neuen Dinge, die in der Welt vorgingen. Von dem verzehrenden Drängen nach dem Unmöglichen merkte ich nichts an ihm. Auch er hatte natürlich seine Zukunftspläne. Alles war bei ihm klar und bestimmt, ohne schwankendes Hin und Her. Ein Junge, der weiß, was er will, sagte man von ihm. Ich merkte auch nie, daß er sich beunruhigte, es könnte ihm etwas ins Spiel kommen. Nach Beendigung der Schule wollte er nach Petersburg auf die Universität, das war schon lange sein Plan, und genau so wurde es auch. Wir können doch die Pferde vor dem Wagen so lenken, pflegte er zu sagen ,daß sie gehen, wie wir wollen, warum können wir nicht auch unser Leben so lenken? Er ging nach Petersburg. Aber nur ein Jahr konnte er dort bleiben. Es war schon während des Krieges und die Unruhen fingen an, die Lebensmittel wurden knapp in der Großstadt. Das Geld langte nicht mehr zu. Er hatte oft nicht satt zu essen. So kam er denn schon nach einem Jahr zurück. Er wollte Privatstunden geben, in der Fabrik arbeiten und das Ende des Krieges abwarten. Die Revolution kam, die alten Schulen wurden geschlossen. Ich verstand nur so viel, daß er aufs angestrengteste suchte, dachte und plante, um sich in der großen Verwüstung zurechtzufinden. Hast du schon, was du willst? fragte ich zuweilen.

(Fortsetzung folgt.)

Heimgegangen.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere geliebte Mutter, Frau Heinr. Sukkau, Yarrow, B. C., nach längerem, schweren Leiden an Krebs heimzuholen zur seligen Ruhe. Sie wurde geboren am 8. 12. 1880 im Dorfe Rückenau an der Molotschnaja in Südrußland. Ihre Eltern waren Gerhard und Aganetha Martens.

Dort verlebte sie auch ihre sorgenfreie Kindheit und Jugendjahre mit ihren drei Brüdern, einer Pflegeschwester und einem Pflegebruder, bewacht von der liebenden Fürsorge ihrer frommen Eltern. Sie wurde von der frühesten Jugend bekannt mit den Lehren der Heiligen Schrift und mit der regen Gemeinschaft der Gläubigen. Als große Liebha-

Jetzt ausgraben!
Seneca Wurzel
Frisch dran! — Der Preis ist gut!
Wir garantieren $1.35 per Pfund — trocken.
Wir zahlen Höchstpreise für:
Wolle, Häute, Pferdehaar, etc.
Ehrliches Gewicht — Ehrliche Sortierung
Schickt in vollem Vertrauen zur
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Regierungs-Wollegradierungsdepot No. 33.

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON
North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 P M
Residence Phone
46 857
Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen. Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau“ und „Christl. Jugendfreund“ „Water Softener“ Apparate, Formulare für Pakete, Schiffskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Gesucht
Zuverlässiger, erfahrener Mechaniker. Wohnung zur Verfügung.
ARNAUD MOTORS GARAGE
Arnaud — Phone 61-4 — Man.

WELLINGTON REALTY LTD.
12 Wellington Ave., Box 284
CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA
Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste
Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.
Wir verfassen Testamente — konsultiert uns in Erbschaftsfragen.
Um Näheres bitte an uns zu schreiben.
G. H. Epp, — E. Fettes, — Geo. Martens.

Diamonds

★ of Supreme Quality ★

J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY
702 Arlington St., Winnipeg

Office-Phone 97 116 | Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Office — Telephones — Res.
504 086 503 242
Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
OFFICE:
520 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 93 869
Residence Phone 33 310

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

	pro Expl.
Die Geschichte der Philosophie	$ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History"	.75
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00
Da ist euer Gott, neues Predigtbuch	2. 75
Erinnerungen, Gedanken und Träume	1.25
Handbuch zum Unterricht in der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen für die Hand des Lehrers	1.80
Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr.	.75

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser
JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

Jugendvereins-Programme
d. Manitobaer Jugendorganisation.
20 cents pro Stück portofrei.
No. 19. Männer, die Treue hielten.
No. 20. Der Sommer.
No. 33. Kinderfest.
No. 34. Christliche Erziehung und Bildung.
No. 38. Fliehe die Sünde.
No. 39. Der Heilsweg.
No. 47. Leidensfreudigkeit.
No. 48. Gehorsam.
JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

Alte Adresse: Langley Prairie, B. C.
Neue Adresse: 3206 Rupert St., Vancouver, B. C.
F. A. Wall.

berin des Gesanges hat sie stets mit Freuden kräftig mitgeholfen auf dieser Linie.

Sie gab im Jahre 1900 im Alter von 19 Jahren ihr Herz dem Heiland und wurde ein Gotteskind. Am 30. Mai selbigen Jahres wurde sie getauft und als Glied in die Menn. Brüdergemeinde zu Rückenau aufgenommen. Am 30. August trat sie mit Heinrich Sukkau (unserem lieben Vater) in den Ehestand. Dieser Ehe entsprossen 7 Kinder, zwei Söhne und fünf Töchter, von welchen drei Töchter in frühem Kindesalter unserer Mutter vorangingen, auch eine Schwieger-Tochter.

Die ersten Ehejahre verlebten unsere lieben Eltern als Pioniere auf der Lwower Ansiedlung im Terekgebiet. Manche Entbehrungen mußten sie auf sich nehmen. Treu hat die Dahingeschiedene als Gattin und Mutter, im Aufblick zum Herrn, mutig ihre Pflicht erfüllt.

Anno 1910 führte der Weg wieder zurück zur Molotschnaja. Besonders freute Mutter sich damals, daß sie wieder mit ihren Eltern und Geschwistern verkehren durfte, welche sie so sehr liebte.

Der erste Weltkrieg folgte. Vater wurde auf etliche Jahre in den Staatsdienst gerufen und Mutter blieb mit uns Kindern zurück. Viel, viel hat unsere geliebte Mutter besonders auch in der Zeit für uns alle gebetet. Es folgten die trüben Revolutionsjahre und die Hungersnot. Da hat sich unsere liebe Mutter als weise und geschickte Hausmutter erwiesen, die auch immer ein weites Herz für den Bedürftigen hatte. Es ging wohl kein Hungernder von unserer Tür, dem sie nicht auch eine kleine Gabe von den beschränkten Vorräten mitteilte.

Durch die ganze schwere Zeit hat Mutter das Singen und Musizieren nicht unterlassen. Das war ihr zur zweiten Natur geworden. Ja, heute müssen wir sagen, Mutter hat sich durchs Leben hindurchgesungen.

Im September 1924 durfte unsere ganze Familie Rußland verlassen und nach Kanada auswandern. Für kurze Zeit wohnten wir in Markham, Ont., dann eine Reihe von Jahren in Arnaud, Man. Im Jahre 1941 kamen die lieben Eltern nach B. C. und haben hier in Yarrow fast 6 Jahre gewohnt. Unsere liebe Mama hatte stets einen starken Zug zu der Gemeinschaft der Gläubigen und gerne beteiligte sie sich an den Gottesdiensten, am Schwesternverein und sonstigen Betätigungen in der Gemeinde.

Schon etliche Male hatte sie schwere Krankenlager durchzumachen, aber immer wieder gefiel es dem Herrn, uns unsere liebende Mutter noch weiter zu erhalten. Auch als sie sich im vorigen Jahr einer Operation an Magenkrebs unterwerfen mußte, schenkte der treue Herr sie uns noch auf ein weiteres Jahr. Verhältnismäßig schnell kam sie wieder auf, zu unserer Freude. Als sich aber in diesem Frühlinge wieder Leiden einstellten, wurden wir doch bedenklich über ihren Zustand. Das Leiden steigerte sich hastig und nach zweimonatigem, schweren Leiden an Leberkrebs, holte der himmlische Vater sein müdes Kind heim. Sie war froh, nachhause zu gehen. Ihr Gebet wurde erhört, so daß sie schon nicht sehr lange schwer zu leiden brauchte. Am 25. September, 12 :20 nachmittags durfte sie einschlummern und zur ewigen Ruhe eingehen, um den zu schauen, an welchen sie geglaubt hat.

Sie hat ihr Alter gebracht auf 66 Jahre, 9 Monate und 17 Tage. In der Ehe gelebt 47 Jahre und 25 Tage. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, unseren lieben Vater, 2 Söhne, 2 Töchter, einen Schwiegrsohn und zwei Schwiegertöchter, 7 Großkinder, 1 Bruder und eine Pflegeschwester.

Wir als Familie trauern unserer lieben Mutter nach, denn wir haben ein liebendes und betendes Mutterherz verloren. Doch trauern wir nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Gerne gönnen wir ihr die selige Ruhe und trösten uns mit der Auferstehungshoffnung, die der Herr Jesus uns gebracht. Er sagt in Joh. 11, 25: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe."

Im Namen der trauernden Familie,

G. H. Sukkau.

„Vom Stand des Christen in der Welt."

Kleines Handbuch für jedermann, von Dr. Med. Theodor Bovet.

Was soll ein Buch vom Christenstand? Diese Frage richtet Dr. Bovet im Vorwort an die Leser seines kleinen Handbuches. Er gibt darauf folgende Antwort: Wir wollen uns hier miteinander besinnen, Du, Leser, und ich, was die Botschaft von Jesus Christus in den konkreten Problemen unseres täglichen Lebens zu bedeuten hat. Mit diesen Worten verspricht Bovet viel, aber es ist ihm durch die Gnade gegeben, auf dem Boden der offenbarten Wahrheit stehend sein Versprechen in überzeugender Weise zu lösen.

Wer aufmerksam die Kapitelüberschriften liest, der merkt schon den reichen Inhalt des Buches:

1. Vom Christenstand.
   a. Von einigen evangelischen Grundbegriffen.
   b. Vom Christenmenschen.
   c. Die Liebe zu Jesus Christus.
2. Der Nächste:
   a. Echte und unechte Liebe.
   b. Verhältnis nach „unten" und nach „oben".
   c. Falsche Bindung.
   d. Lieblosigkeit.
   e. Wer ist mein Nächster?
   f. Wie bekommt man Liebe?
3. Von der eigenen Person:
   a. Das freie Ich und der Ichgötze.
   b. Der Unterschied der Geschlechter.
4. Vom Ehestand:
   a. Die Ehe als Lebensgemeinschaft.
   b. Die Gattenwahl.
   c. Schwierigkeiten der ehelichen Liebe.
   d. Risse in der Ehe.
   e. Vom Urgrund der Liebe.
5. Eltern und Kinder:
   a. Vom Eigenleben des Kindes.
   b. Die erzieherische Gemeinschaft.
   c. Selbstwerdung des Kindes.
6. Vom Beruf.
7. Die Staatsgemeinschaft.
8. Die Gemeinde Jesu Christi:
   a. Die Kirche.
   b. Vom Gebet.
   c. Persönliche Disziplin.
   d. Aufgaben der Gemeinde.
9. Krise:
   a. Alterskrise.
   b. Unglück, Krankheit und Tod.
   c. Sünde.
   d. Erlösung und Wiedergeburt.
   e. Jesus Christus unser Herr.

Personen und Sachregister.
Verzeichnis der Bibelstellen.
Das Buch hat 254 Seiten, Preis $2.00

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Mennoniten-Volksgruppe

mit eigener Schule in Deutschland.

1.

Wenn man von den weltweiten Wanderungen des „Volkes auf dem Wege" spricht, fragt man nach den Anlässen und den Gründen solchen Wanderns. Diese sind selten einfach - eindeutigen Gehalts, sondern meist eine Vielheit minderer oder größerer Motive, die immer wieder auf eine bedeutende, vorwiegend idielle Ursache zurückzuführen sind. Materielle Gründe, wie besserer Boden, Klima, bessere materiellrechtlichen Bedingungen geben in der weiteren Vergangenheit selten den Ausschlag zur Ueberwanderung.

Unter den ausschlaggebenden ideellen Umsiedlungsursachen steht neben der des Glaubens und von ihm unmittelbar abgeleiteten Maximen wie Eides- und Wehrfreiheit bei einer großen Gruppe des Mennonitentums in der Welt eine Reihe weiterer außerhalb des spezifischen Religiösen liegenden Faktoren.

Die so genannte Gruppe sind jene Mennoniten, die außerhalb oder an der Peripherie des deutschen Mutterlandes siedelnd, sich hier in fast allen Lebensformen eigen entwickelten, obwohl ausgehend von denjenigen ihres Ursprungs-Volkes und -Raumes. Dieses Eigenleben in den Lebens- oder Umweltformen des Sitte- und Brauchtümlichen, des Unterrichtlichen, des Wirtschaftlichen, des Rechtlichen, des Sozialen, des Erzieherischen und des Sprachlichen ist etwas, das einen Teil dieses Mennonitentums, wo sie auch immer in der Welt gesiedelt haben mögen, über die Grenzen ihrer Räume und kleinen Gruppen hinaus, als Gemeinschaft kennzeichnet. Dieser Teil des Mennonitentums (rußländische, , paraguayländische mexikoländische, brasilienländische, und z. T. die westpreußische und die kanadaländische Gruppen) heben sich deutlich ab von den Nur-Glaubensmennoniten (deutschländische, holländische, z. T. wiederum westpreußische und kanadaländische), die in den oben genannten Umweltformen kein Eigenleben führen, sondern das des Stammes oder Volkes, aus dem sie hervorgehen oder in dessen Mitte sie nur leben. Landläufig werden denn auch jene im Unterschied zu diesen als „friesische Stammesangehörige", Völklein", „Volk" oder sogar als „Nation" bezeichnet. Einer wissenschaftlichen Terminologie allgemein und einer soziologischen im besonderen halten diese Begriffe nicht stand. Aber, da das Mennonitentum aus dem deutschen Raume und Volke hervorgegangen ist, wird man im Sinne jenes Eigenlebens, das auf dem des ursprünglichen Lebens des Ursprungsvolkes fundiert ist, im Unterschied zum reinen Glaubens-Mennonitentum vom **„Volksgruppen-Mennonitentum"** reden dürfen und müssen.

2.

Unter den Wanderungsgründen folgen der Kampf um die Freiheit des Bildungsmäßigen u. des Sprachlichen dem des Glaubens. Der Kampf um die Schule und die Sprache sind denn im Volksgruppenmennonitentum auch nicht voneinander zu trennen. Das Ringen um die Erhaltung der mennonitichen Schule meint immer auch gleichzeitig die Erhaltung des Eigensprachlichen im engeren Sinne (Deutsche Schriftsprache) wie im weiteren: die Pflege der volksgruppenmennonitischen Mundart. Wer das aus der Vergangenheit her verfolgen will, blättere in unserer so reichen menn. Geschichte nach und verfolge die Auswanderungsgründe der verschiedenen Gruppen. Er beschränke sich nicht auf das Aufsuchen der Gründe, sondern forsche weiter, wie der Kampf in der neuen Heimat geführt wurde. Denn: welchen Sinn hätte eine noch so gegründete Umwanderung, wenn in der neuen Heimat das Eigenleben nicht verwirklicht würde?

Aber die Gegenwart spricht ebenso deutlich, ja fast **auffallender.** Deutlich spricht sie, wenn sie Zeuge ist, daß in den menn. Lagern Berlin und München eigene Schule und eigene Sprache gepflegt wurde und in den Lagern Stuttgart und Gronau heute gepflegt wird.

Auffallender, wenn im deutschen Lande Westfalen auf einem Gute Wilhelmsburg eine kleine Zahl volksgruppen-mennonitische Flüchtlinge eine **autonome Schule** begründete. Davon will hier berichtet werden.

L. Fröse.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Adresse: Upper Sumas, B. C.
Neue Adresse: R. R. 1, Marshall Rd., Abbotsford, B. C.
John Spenst.

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Sofort zu beziehen
Frucht- und Hühner-Farm in B. C.
4 Acres Land, 1 Acre einjährige Erdbeeren, noch 1 Acre könnte bepflanzt werden. Obstgarten von 35 Bäumen: Aepfel, Pflaumen, Kirschen, Haselnüsse. Ein immerfließender Bach mit etwas Wald durchzieht das Land. Wohnhaus, 18 bei 20; kleines Blockhaus (log cabin); Stall für 300 Hühner; guter Brunnen. Alles elektrisch beleuchtet. Mitten in der Mennonitensiedlung, ganz nahe zur Mennon. Kirche und zum Kooperativ-Laden gelegen. Wird krankheitshalber verkauft für nur $4000.00.
P. H. SAWATZKY
R.R. 1, Coghlan, B. C.

Oft ist mehr als ein Abführmittel nötig

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit leiden, welche alle auf funktionale Hartleibigkeit zurückzuführen sein mögen — besorgen Sie sich Forni's Alpenkräuter — die zeiterprobte Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Vorsicht: Nur zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das Gefühl von Wärme.
Seien Sie weise—geben Sie Ihrem Magen Komfort, indem Sie Hartleibigkeit mildern. Besorgen Sie sich noch heute ALPENKRÄUTER.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

MUSTER 60c Wert--Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie den Kupon jetzt!
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre $1.00 11 Unzen Flasche Alpenkräuter und —Muster 60¢ Wert—je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.
☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).
Name............
Adresse............
Postamt............
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-29
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Bücher

Versand portofrei.

Betrag bitte mit Bestellung einsenden.

Bibeln und Testamente

Luther = Bibel mit Apokryphen. Goldschnitt. Ledereinband. 5¼x 7¾. Preis $6.50
Hand=Bibeln. Leinen. 5x7. $1.75
Bibel. Leinen. 6x9¼. $2.50
Neues Testament. 60c
Kinderbibeln. 100 Bilder. Geb. A. und N. Testament $2.00
Neues Testament mit Bildern. Broschiert. 85c
Altes Testament mit Bildern. Broschiert. 85c
Biblische Geschichen. Calwers 2x52. .... $1.25

Religiöse Schriften.

Saat und Frucht. Emil Brunner. Gebunden. $1.50
Unser Glaube. Emil Brunner. Gebunden. $1.40
Ein Zeuge Jesu Christi. Felix Neff. Broschiert $1.00
Göttliche Durchhilfe im Alltag. L. Sulger. Gebunden. $1.95
Mit und ohne Christus. Sadu Sundar Sing. Brosch. 85c
Andrew Murray. A. Stucki. Broschiert. 95c
Die Propheten Israels. C. Stukkert. Gebunden. $1.05
Charakterlinien. C. Stuckert. Gebunden. $1.75
Vom Stand der Christen in der Welt. T. Bovet. Geb. $2.00
Schlaglichter der Endzeit. S. Limbach. Broschiert. 30c
Ein horchendes Leben. K. Kaiser. Broschiert. 65c
Eine reiche Erbin. K. Kaiser. Broschiert. 50c
Jesus, der Christus. E. Heuri. Gebunden. 50c
Begegnung mit der Bibel. Verschiedene Autoren. Geb. ... $1.35
D. L. Moody. A. Stucki. Broschiert. $1.25
Die kommende Kirche. W. Lüthi. Gebunden $1.40
Johannes. W. Lüthi. Gebunden. $2.75
Johannes. W. Lüthi. Broschiert. $1.95
Erlebnis, Erkenntnis, Glaube. E. Brunner. Broschiert $1.35
Die Christus=Botschaft und der Staat. E. Brunner. Bro.....45c
Menschenwort und Gotteswort. M. Ronner. Broschiert 45c
Das Dunkel der Welt. M. Ronner. Broschiert. $1.75
Mutter. E. Veiel=Rappard. Gebunden $2.80
Unser Dienst am biblischen Gotteswort. W. Schlatter. Broschiert 80c
Allversöhnung W. Schlatter. Broschiert 50c
Unsere Vorbilder. A Vömel und D. Schlatter. Gebunden.....$1.15
Männer eigener Kraft. H. Low. Gebunden $1.15
Der schiefergraue Engel. R. Stikkelberger. Gebunden $2.00
Das Evangelium und die Religionen. H. Frick. Bro...........60c
Unsere tägliche Arbeit... (Für Frauen). W. Bührig. Broschiert $1.10
Aus Not und Rettung. P. Vogt. Broschiert $1.45
Erhörliches Beten. H. Schwendimann. Broschiert 75c
Die Weisheit der Alten. E. Zeller.. Gebunden $1.30
Ihr Ende schauet an. E. Schick. Broschiert 90c
Aus Johannes Apokalypse. K. Schmidt. Broschiert 75c
Meines Sohnes „Ja=Aber". J. Ziegler. Gebunden 60c
Wo sind unsere Toten. D. Schäfer. Broschiert 25c
Brunquell=Sammlung. Erbauliches. Broschiert 40c
Menschen, die den Ruf vernommen: S. Enderlin; Hudson Taylor; M. Korf. Gebunden....$1.00
Reiseführer vom Tode zum Leben. Broschiert 50c
Vom Dienst der Engel. E. Schick. Broschiert 25c
Vom Zustande nach dem Tode. E. Schick. Broschiert 35c
Worin gründet die unzerreißbare Einheit von Altem und Neuen Testament? D. Eichrodt. Br.. 25c
Gottes Aufgebot. H. Kühner. Broschiert 60c
Das vierfache Wunder. E. Zollweger. Bro. 75c
Dein Volk ist mein Volk. J. Künzer. Broschiert 85c
Domitilla. S. Evenius. Gebunden $1.35
Des Christen Bereitschaft auf das Kommen des Herrn. M. Hauser. Broschiert. 85c
Regen=Sonntag. R. Schwarz. Broschiert 45c
Briefe an ein junges Mädchen. H. Höppler. Broschiert 75c
An eine junge Mutter. R. Barth. Broschiert 75c
Vom Neuen Kirchenlied. W. Tappolet. Broschiert 35c
Evangelische Kirchenmusik. W. Tappolet. Broschiert 35c
Die zwölf kleinen Propheten. S. Limbach. Broschiert $1.50
Bolzen und Pfeile. G. Fankhauser. Gebunden $2.15
Gott und dein Kind. H. Wegmann. Broschiert 65c
Altertumskunde. Kurz verfaßt für die Bibelschulen. Brosch....35c

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Bierdosen in einem fremden Lande verwandt würde.

—Ein weiteres B=29 Flugzeug wird bald zu neuen Experimenten mit Düsen=Motoren gebraucht werden. Solche Maschinen sollen von dem Bomber im Fluge abgelassen werden.

— Es wird darauf hingewiesen, daß Geschäftsleuten jetzt nichts im Wege steht, wenn sie sich zu geschäftlichen Zwecken nach Wien begeben wollen. Derartige Besucher erhalten vom Staatsdepartment auf Antrag einen Paß, wenn sie nachweisen, daß sie zu solchen Zwecken nach Wien zu fahren beabsichtigen.

★ ★ ★

Dänemark. — Der dänische Außenminister Gustav Rasmussen erklärte, er habe eine Besprechung mit Präsident Truman verabredet, um ihm persönlich die Forderung Dänemarks auf Räumung Grönlands vorzutragen.

★ ★ ★

Deutschland. — Die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Der Kurier" erklärt, das Reparationsprogramm in der anglo=amerikanischen Zone drohe „die antikommunistischen Ziele" des Marshall=Planes zuschanden zu machen, indem es die deutschen Kommunisten und Sozialdemokraten einander „in einer porpogandistischen Brüderschaft" in die Arme treibe.

Der kommunistische „Vorwärts" schreibt, es sei bezeichnend, daß die erste Wirkung der „Marshall=Hilfe für Europa" darin bestehe, daß „zahlreiche Fabriken abmontiert werden, die für Friedensbedarf arbeiten, so daß Tausende von Arbeitern ihre Beschäftigung verlieren." In Stuttgart indossierte das Länderparlament von Württemberg=Baden einstimmig einen Protest gegen die Abmontierung von 682 Fabriken. In Dortmund erschien d a s kommunistische „Volksecho" mit einem schwarzen Trauerrand um die erste Seite, als es die Liste der abzumontierenden Fabriken veröffentlichte.

— Ein in Berlin stattfindender Kongreß der Deutschen Schriftsteller, der erste seit dem Ende der Naziherrschaft, erwies sich als ein völlig unter kommunistischem Einfluß stehendes Unternehmen.

Wie die Nazis, so benutzten auch die Kommunisten das literarische Leben als ein staatliches Propagandamittel. Die Idee zu dem Schriftsteller=Kongreß kam aus der östlichen Zone, anscheinend von dem Schriftsteller Johannes R. Becher, der fast ein Jahrzehnt lang in Moskau lebte, oder von einem seiner russischen Hintermänner.

★ ★ ★

Rußland. — Die russische Presse erklärte zum 100. Geburtstage des Russen Lodygin, daß Lodygin der eigentliche Erfinder der Glühbirne sei. Ein russischer Seemann habe Edison, Jahre bevor dieser seine eigenen Erfindungen zum Abschluß brachte, bereits ein Modell der Lodygin Lampe gezeigt. Edison habe allerdings, sagte die Izvestia, „sehr viel Arbeit hinsichtlich dieser Erfindung geleistet."

★ ★ ★

Griechenland. — Die griechische Regierung hat, einen Rat ihrer liberalen Minister folgend, zu einem schweren Schlage gegen die kommunistische Propaganda ausgeholt und die Gebäude der kommunistischen Parteiorgane sowie der EAM (Nationalen Widerstandsgruppe) besetzt. Diese Aktion hat vielleicht die Zustimmung der englischen und USA. Botschaften.

Die Polizei besetzte die Räume der „Risopastis", der kommunistischen Parteizeitung und und einer Wochenschrift die von der gleichen Stelle herausgegeben wird, sowie die Räume der „Eleftheri Hellada", des Organs der EAM, die von den Kommunisten geleitet wird.

Eine Druckerei, die sich mehrere Straßenzüge davon entfernt befindet, wurde ebenfalls von Polizisten besetzt, die sofort mit dem Abtransport von Möbeln und anderen Einrichtungsgegenständen begannen.

ROLEX
Oyster
WRIST WATCHES
WATERPROOF
DUSTPROOF
NON-MAGNETIC
21 years of waterproof service plus remarkable timekeeping

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 NOTRE DAME AVE. WINNIPEG, MAN.
John H. Epp, Eigentümer.

England. — England wird voraussichtlich Ende dieses Monats weitere bedeutende Einschränkungen seiner Streitmacht bekanntgeben. Im März wird England unter 1,000,000 Soldaten haben.

★ ★ ★

Indien. — Die Regierung Indiens verfügte die Aufhebung sämtlicher Unterscheidungen, die bisher im Umgang mit den Parias das indische Leben beherrscht hatten, mit unverzüglichem Inkrafttreten der Verordnung für die Provinz Delhi.

★ ★ ★

Frankreich — Wie bekanntgegeben wurde, wird das dollarhungrige Frankreich einen „Goldpot" mit $104,150,250 aus einem Gesamtfonds von $350,00,000 erhalten, von dem die allierten Mächte behaupten, daß die Nazis sie während des Krieges gestohlen haben.

Der größte Teil des Goldes wurde von der amerikanischen Armee in den Salzbergwerken zu Merkers, in Deutchland, im April 1945 erbeutet. Der Rest des Goldes ist der Schweiz und anderen Ländern von den Nazis gestohlen worden.

Die amerikanisch = britisch=französische Goldkommission hat Belgien, Holland und Luxemburg insgesamt $144,526,550 zugesprochen.

Belgien und Luxemburg fanden sich bereit, ihren Anteil, $104,150,250 Frankreich zu überlassen als Rückzahlung einer Goldanleihe, welche die französische Regierung ihnen vor mehreren Jahren bewilligt hatte.

Im Gegensatz zu Frankreich, Italien und Oesterreich ist Holland in der Lage, das Wichtigste zu kaufen, wie Präsident Truman erklärte. Der Anteil der holländischen Regierung betrug $40,376,250.

Gleichzeitig bewilligte die Goldkommission Oesterreich $24,460,=375 und Italien $4,280,625.

Dies sind aber nur vorläufige Goldverteilungen, heißt es. Die Gesamtsumme von $330,000,00 wird zu einem späteren Termin von der Dreimächte=Kommission aufgeteilt werden.

★ ★ ★

Aegypten. — Das ägyptische Gesundheitsministerium teilte mit, daß seit dem 23. September im Niltale 1602 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen sind. 5613 Cholerafälle sind bisher gemeldet worden.

★ ★ ★

Rückblick: —

11. Oktober. — Jugoslawien bricht Beziehungen zu Chili ab. — Neuer Sturm naht sich West-Florida.

12. Südost=Florida zum Teil überschwemmt.

13. Oktober. — Reichsparteien machen Fortschritte bei Wahl in Bremen. —Bombe in das U. S. A. Konsulat in Jerusalem geworfen. — Allgemeiner Verkehrsstreik in Paris.

14. Oktober. — Verunglücktes Flugboot „Bermuda Sky Queen" nimmt Notlandung auf dem Atlantischen Ozean vor. Alle an Bord befindlichen gerettet. — Streiks in Paris dehnen sich weiter aus. — Rechte erobert 45 Sitze bei den Kommunalwahlen in Rom.

15. Oktober. — Hurrikan verheert Savannah und die Küste des Staates Georgia. — Streikwelle in Paris wächst noch weiter. — Frankreich erhält von den USA. einen Kredit von $50,000=000.

16. Oktober. — Nur wenige Arbeiter in Paris brechen Streik ab. — Militärregierung in den beiden vereinten Reichszonen befehlen Abwrackung von 682 Fabriken t r o tz Streikdrohungen deutscher Arbeiter. —USA. =geben Frankreich 31 Schiffe der früheren deutschen Kriegsmarine und ein Schwimmdock.

17. Oktober. — Burma gewinnt seine Unabhängigkeit. — Brasilien will Beziehungen zu Rußland abbrechen. — Hafenstreik in Frankreich ist beendet.

— Am 18. Oktober hatte ein „Textbücher für Paraguay Komitee" vom M. C. C. in Chicago eine Sitzung. Dr. C. Krahn und Waldo Hiebert, Lehrer Schäfer von Gretna und Lehrer J. C. Thießen von Abbotsford, B. C., sind die Glieder des Komitees. Lehrer Thießen machte die Reise im Flugzeug. Es handelte sich um die Auswahl und Herausgabe deutscher Textbücher für die jetzigen und zukünftigen Siedlungen in Südamerika.

Alte Adresse: R. R. 3, Brown Rd., Sardis, B. C.
Neue Adresse: Box 445, Coaldale, Alta.
J. J. Regehr.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)
Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $......

(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $......

Name: ....

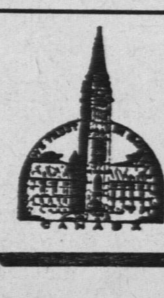
Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—



C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA